

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Belegungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Redaktionsgebühren für die 2-spaltige Beilage betragen 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlungen in der Herren Rudolf Mosse, Saatenstein & Vogler A.-G., O. v. Danz & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dules Nachf. Max August, E. G. Emeric, P. Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Vox populi . . .

Bukarest, den 11. Mai 1904.

Sei es, daß die beiden offiziellen Blätter, die in Bukarest erscheinen, keinen anderen, aktuelleren Stoff haben, sei es, daß sie eine gewisse Tendenz verfolgen, wie dem auch sein möchte, beschäftigen sich fast zu gleicher Zeit mit dem Mißerfolge Rußlands im Kriege und dessen Einfluß auf die öffentliche Meinung in Rumänien.

Der in französischer Sprache geschriebene Offiziosus ist jedoch um einige Grade wärmer als sein rumänischer Colleague, wahrscheinlich weil er sich der Sprache der Diplomaten bedient und seine Ausführungen auch jenseits der Grenze Beachtung finden sollen. Vielleicht wäre auch der gestern Abend erschienene Artikel „Une campagne absurde“ nicht erschienen, wenn die „Voie Nationale“ nicht ihren einen Tag früher veröffentlichten Leitartikel, in welchem sie ihren Lesern rät, sich nicht von der antirussischen Strömung, einer gewissen hiesigen Presse mitreißen zu lassen, mit folgenden Worten geendigt hätte:

„Die Gefahr die uns diesbezüglich droht (die Einmischung Rußlands in unsere innere Angelegenheiten,) verschwindet in Folge der Thatsache, daß das große Kaiserreich seine Aspirationen auf den äußersten Osten gerichtet hat, wo es sich ein Absatzgebiet für Sibirien zu öffnen trachtet, andererseits hat Rußland in letzterer Zeit Beweise gegeben, daß es den Frieden im europäischen Orient erhalten und die Rechte jeder einzelnen Nation achten will.“

Das ist es eben, hochgeehrte Collegen, was den größten Theil der rumänischen Presse und die öffentliche Meinung gegen Rußland einnimmt: man weiß ganz genau, daß wenn Rußland nicht in Sibirien beschäftigt wäre, es seine Aspirationen auf den europäischen Orient ausdehnen würde, und man weiß auch, daß wenn Rußland gegen Japan gestiegen hätte, der Uebermuth der Slaven für alle Völker Europas eine große Gefahr dargestellt hätte.

Jetzt hören wir, auf welche Weise das Organ des Ministeriums des Aeußern, „Independance Roumaine“ für unseren „mächtigen“ Nachbar im Osten eine Lanze bricht: „Unsere Beziehungen zum mächtigen Nachbarreiche sind glücklicherweise die besten und beruhen sowohl auf der Gleichheit unserer Interessen, sowie auf einer reellen Sympathie (?). . . Die vielfachen wohlwollenden und schmeichelhaften Kundgebungen seitens des Zaren Nikolaus II., sind solcher Natur, daß sie unseren Patriotismus bestärken müssen, vorausgesetzt, daß dergleichen hohe Gefühle, in der hiesigen Preß-Campagne, welche wir soeben tadelten, irgend wie in Erwägung gekommen sind.“

Was die offiziöse Zeitung unter wohlwollender Beweise des Zaren versteht, wissen wir nicht. Soll dies etwa die Entsendung seines Adjutanten zur Taufe des Prinzen Nikolaus sein? Oder das vom russischen Generalstab vor nicht langer Zeit veröffentlichte Buch über den russisch-tür-

tischen Krieg nach Aufzeichnungen des Generals Todleben, der sich der herzlichsten Behandlung unseres Herrscherpaares erfreute, welches sich über die Cooperation der rumänischen Armee in verächtlicher Weise äußert?

Daß der große Theil der rumänischen Presse, viele rumänische Staatsmänner und die Mehrheit der Bevölkerung nicht isolirt dastehen, beweist uns das Verhalten gewisser großer ausländischer Zeitungen, welche an den Dank Rußlands Rumänien gegenüber erinnern: So lesen wir in der gestern hier eingetroffenen offiziellen „Tribuna“ aus Rom: „Das von Japan veröffentlichte „Weiße Buch“ beweist, daß die Verhandlungen mit Rußland in loyaler und der Gerechtigkeit entsprechender Weise geführt wurden. Aber Rußland ist stets dasselbe: es wollte jetzt alles von Japan, wie es, in 1878, Rumänien für seine Unterstützung damit belohnt hat, daß es ihm das fruchtbare Bessarabien entriß und ihm dafür die sumpfige Dobrudscha gab. Die Gerechtigkeit nimmt jetzt ihre Revanche.“ Und die „Frei. Ztg.“ erhält aus Bukarest folgende Zeilen mit Bezug auf die Donaufahrt der königlichen Familie: „In gut informierten Kreisen mißt man hier diesem Ausfluge eine große politische Bedeutung bei. Es ist thätlich zum ersten Male in seiner 38-jährigen Regierung, daß König Carol die Donau, soweit sie rumänisches Gebiet bespült, befährt. Man will darin gewisse Umfassen den Akt einer definitiven Besitzergreifung sehen. Noch größere Bedeutung mißt man der Thatsache bei, daß der König jetzt das Erinnerungsdenkmal in Tultscha einweihet. Dieses Denkmal steht nämlich schon seit vier Jahren fertig da und es konnte nicht dessen Einweihung vorgenommen werden, da Rußland dagegen Einwendungen machte und man sich nicht der Gefahr eines Konfliktes mit dem mächtigen Nachbarreiche aussetzen wollte. So wurde die Einweihung des Denkmals immer wieder verschoben bis jetzt, wo der König in Tultscha den Akt vollziehen wird — wie es hier heißt — als Zeichen der ewigen Besitzergreifung der Dobrudscha.“

Aus allen diesen Ausführungen ergibt sich, daß wenn es auch nicht edel ist, dem von Unglück Betroffenen nahe-zutreten, es andererseits auch nicht rätlich erscheint, durch künstlich herbeigeholte Argumente die Stimmung des Volkes beeinflussen zu wollen. Das Volk fühlt am besten heraus, auf welcher Seite seine wahren Freunde sind und vor wem es sich stets in Acht nehmen muß.

Deutschland.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Die starken Meinungsverschiedenheiten, die in deutschen parlamentarischen Kreisen und in der Presse über die Ernennung des Generals von Trotha zum Kommandierenden in Südwestafrika und manche diese Ernennung begleitenden Umstände herrschen, würden wesentlich ver-

mindert werden, wenn zuverlässig festgestellt würde, ob es wahr ist, daß der Gouverneur Leutwein selbst ein solche Maßregel gewünscht und auch beantragt habe. Daß sie einen Bruch mit dem bisher beobachteten System enthält, ist unzweifelhaft, denn man wußte, daß bis zum Tage der Ernennung Trothas die leitenden Stellen der Reichsregierung und Kolonialverwaltung gerade Werth darauf legten, daß die Niederwerfung des Aufstandes und alle daraus sich ergebende Verantwortung dem Manne überlassen bleibe, der seit zehn Jahren schon in der Kolonie thätig ist und daher für einen besseren Kenner gelten muß als jeder neu Hinausgesandte, und daß man ferner entschlossen war, ihm zu gewähren, was man zur Niederwerfung des Aufstandes für notwendig hielt. Die Ernennung des Generalleutnants von Trotha bedeutet einen Bruch mit diesen leitenden Anschauungen. Sie wird übrigens jedenfalls die Entsendung von Verstärkungen zur Folge haben, die über das bisher gedachte Maß weit hinausgehen. Eines der wenigen Blätter, daß mit dieser aus der Initiative des Kaisers entsprungenen Maßregel durchaus einverstanden ist und sie sogar als nachahmenswerthes Schema für die gesamte Politik empfiehlt, ist die „Kreuzzeitg.“. Diese schreibt:

„Wenn das Gerücht auf Wahrheit beruht, der Kaiser habe von Anfang an eine bedeutende Truppenmacht aufbieten wollen, so ist es sehr zu bedauern, daß kurzfristige Sparankheit und bureaukratische Gemohnheiten dem großgedachten Plane entgegenwirkten. Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Forderungen des Gouverneurs den Maßstab nicht bilden durften. Nach den früher an ihn gerichteten und immer wiederholten Mahnungen, sparsam zu wirtschaften, kann man sich nicht wundern, wenn er selbst in der Noth seine Wünsche auf das engste beschränkte. Hier war es Sache der Regierung und des Reichstags, die großen Gesichtspunkte zu vertreten und von vornherein für eine Machtentfaltung zu sorgen, die alle Zweifel des Seligens ausschloß. Wir dürfen und wollen keine einzelne Person verantwortlich machen, sondern nur aus ehrlicher Ueberzeugung mitwirken, daß nunmehr mit dem System der Engherzigkeit gebrochen werde, nicht nur in dem vorliegenden Einzelfalle, nicht nur um in Südwestafrika Ordnung zu schaffen, sondern auf dem ganzen Gebiete der Politik. Wenn die Politik nicht von großen Gesichtspunkten ausgeht und hohe weitgesteckte Ziele verfolgt, wenn sie sich von den Tagesereignissen lenken läßt und zwischen ihren Klippen mühsam hindurchzulavieren sucht, so treibt sie ärmliche Küstenschiffahrt und wird niemals die hohe See gewinnen. Einer kühnen großzügigen zielbewussten Politik wird die Nation freudigen Herzens folgen in inneren wie in auswärtigen Angelegenheiten. Sie allein kann den Interessentkampf und den Parteihader überwinden, an denen das deutsche Volk trankt, alle die inneren Geheimnisse beseitigen, die das Herz des Kaisers bewegten, als er nach langer Reise den

Heuiletton.

Lenbach-Erinnerungen.

Aus den Erinnerungen des verewigten Künstlers dürften jetzt einige Mitteilungen willkommen sein. Auf Empfehlung von Moritz von Schwind ging Lenbach 1871 von München nach Wien. Ueber seinen dortigen Aufenthalt berichtet er: „Ich blieb drei Jahre in demselben Hause, in welchem Makart, seine so berühmte gewordene Werkstatt aufgeschlagen hatte. Ich malte damals viele Bildnisse, unter anderen den Grafen Andrássy. In Ofen malte ich in offiziellen Auftrag den Kaiser Franz Josef. Auf der Wiener Weltausstellung 1873, bei der am jeden Abend der Schluß der Ausstellung durch das ohrenzerreißende Geheul eines Nebelhornes angekündigt wurde, gerieth ich um eines nicht gehaltenen Versprechens willen und wegen des schlechten Plazes für meine Bilder mit dem Herrn von Schwarz-Senborn, dem Direktor der Ausstellung, in seinem Bureau aneinander und rief ihm in der Hitze des Gefechts den Titel zu: „Sie senborniertes Nebelhornvieh!“ Diese Anekdote schien wider Erwarten dem Herrn Direktor eher zu schmeicheln als ihn zu verletzen, denn er entschuldigte sich über und über in den gewähltesten und höflichsten Ausdrücken.“

Auf der Wiener Weltausstellung hatte Lenbach zugleich mit dem Bildnis des Kaisers Franz Josef auch das Bild Kaiser Wilhelms I. ausgestellt, von dem Lenbach in späteren Jahren noch mehrere Porträte gemalt hat, das

beste im Spätsommer 1887. Es war an einem schwülen Augustnachmittag, als Lenbach die Naturstudie zu jenem Bildnis im Neuen Palais bei Potsdam malte. Auch über den Preis, der keine Zeit hatte, müde zu sein, war ein Moment gekommen, wo er die neun Jahrzehnte, die hinter ihm lagen, als Bürde empfand, und wo zudem seine Seele durch die Sorge um das Leben des einzigen Sohnes bedrückt wurde. In diesem Augenblick tat Lenbach einen Blick in das Herz des edlen, gütigen Menschen, und was er geschaut hat, hat er in die von Gram und Kummer durchsuchten Züge, in die schmerzvoll blickenden Augen gelegt. So hat der Künstler mit genialer Hand uns ein Abbild des Kaisers aus seinem letzten Lebensjahre geschaffen, das gleichsam die Geschichte dieses begnadeten, aber auch von schweren Stürmen erschütterten Lebens zusammenfaßt. Noch im Jahre der Wiener Weltausstellung, 1873, fand Lenbach die erste Gelegenheit, einen der beiden deutschen Helden von 1870/71 zu porträtieren, deren Bildnisse vornehmlich seinen Weltruf begründet haben: Graf Moltke gewährte ihm die erste Porträtbesitzung, und damit wurde zwischen dem großen Feldherrn und dem Künstler ein Verkehr angebahnt, der mit den Jahren um so mehr an Vertrautheit und Innigkeit zunahm, als Lenbach später zu Moltke durch eine Heirat mit einer Verwandten des Grafen in nähere Familienbeziehungen trat. Moltke kam seinem Maler in den letzten Jahren seines Lebens sogar so weit entgegen, daß er ihm eine Gunst erwies, die keinem anderen Maler bei seinen Lebzeiten zuteil geworden ist: er befreite seinen Kopf von der Perücke, die er schon in jungen Jahren anzulegen gezwungen worden war, und so enthüllte sich dem Künstler der interessante Bau dieses hochgewölbten Schädels.

Der Auftrag, Bismarck zu malen, den Lenbach von der Nationalgalerie erhielt, war für ihn der Ausgangspunkt zu einer ganzen Reihe von Bismarck-Bildnissen, so daß Fritz von Kaulbach in der Münchener „Allotria“ ihn in einer Karikatur als „von Bismarcks Gnaden“ bezeichnete:

„Malt, wie seine Augen blitzen,
Wie die mächtigen Brauen sitzen;
Nimmt den Pinsel doppelt voll
Und wird schließlich Bismarckvoll.“
Lenbach gehörte zu den Intimen des Bismarckschen Hauses. Während eines Aufenthaltes in München im Juni 1892 besuchte Bismarck den Meister in dessen eigenem Heim, und er äußerte über sein damals in München ausgestelltes Bildnis: „Es freut mich, durch den Pinsel Lenbachs hier mich so verewigt zu sehen, wie ich der Nachwelt gern erhalten bleiben möchte.“

Der verewigte Künstler war ein Mann von frischem Humor und großer Herzengüte. Obschon satirisch und gelegentlich auf gut altbayerisch sehr dorb, besaß er vielen angeborenen Herzenstakt und hatte stets für bedürftige Kunstgenossen eine offene Hand. Der Sohn des Schrobenaufener Mauermeisters wurde ein Mann von großer Weltgewandtheit und diplomatischer Anlage. Dem Verkehr in den höchsten Lebenskreisen war er durchaus gerecht; sein Vater war übrigens ein eingewandter Tiroler, und diese Rassenmischung hatte ein vorzügliches Ergebnis gehabt. Vor seinen zwei aristokratischen Ehen — die zweite Gemahlin war die Tochter des geistvollen Münchener Dichterkomponisten Robert Freiherrn von Hornstein — war in den Zeiten seiner Münchener Anwesenheit Lenbach, jeden

Boden des Vaterlandes wieder betrat. Mögen seine mah- nenden Worte nicht verloren sein!

In gewissen kolonialpolitischen Kreisen scheint man übrigens die Lage in Südwestafrika hoffnungsvoller an- zusehen. So sagt eine Zuschrift der „Deutschen Tages- zeitung“:

Es liegen Anzeichen dafür vor, daß der Widerstand der Herero gebrochen sein kann, wenn der neue Komman- deur im Schutzgebiete eintrifft. Die Herero haben sich aus jedenfalls zwingenden Gründen mit ihrer Hauptmacht seit mehreren Monaten in einem engbegrenzten Bezirk aufge- halten. Nach den neuesten Meldungen suchen sie nach Nordwesten hin vorzurücken. Darin liegt ein untrügliches Zeichen, daß sich die Bedingungen ihres Aufenthalts im Onjatigebirge zu ihren Ungunsten verändert haben, oder daß sie sich nicht mehr sicher fühlen nach der starken Ver- mehrung der Schutztruppe. Vielleicht wirken auch beide Ursachen darauf ein, daß sie ihre Stellung verändern wol- len. Wenn sie aber das ihnen günstige Gebirgs- und Buschland verlassen, so bieten sie der Truppe ein besseres Angriffsobjekt als bisher und ihre Unterwerfung wäre in mäßiger Zeit unausbleiblich. Zum Glück ist weder im Süden des Schutzgebietes ein neuer Aufstand unter den Hottentotten ausgebrochen, noch der gefürchtete Anschluß der Ovambo an die Herero erfolgt. Die Neuordnung der Verhältnisse im Hererolande kann daher mit Ruhe vollzo- gen werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Rückzug der Russen.

London, 10. Mai. „Reuters Bureau“ erfährt, daß die Räumung von Niutschwang fortgesetzt wird. Die Rus- sen versprochen in der Stadt die notwendigen Truppen zurückzulassen, um die Plünderungen seitens der chinesi- schen Banden zu verhindern.

Ein Ausfall der Russen aus Port-Arthur.

Rom, 10. Mai. Ein hier aus Petersburg eingetrof- fenes Telegramm besagt, daß die russischen Truppen von Port Arthur einen unerwarteten Ausfall gegen die vorrük- cenden Japaner gemacht und dieselben bis ans Meer zurü- ckgedrängt haben. In Folge dessen soll der Verkehr mit Mukden wieder hergestellt worden sein.

Die russische Telegraphenagentur meldet, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Mukden und Port Arthur heute Nacht wieder hergestellt wurde.

Ein gutinformierter Kaufmann erklärte, daß die in Port Arthur sich befindenden Provisionen für 8000 Mann während drei Monaten ausreichen. Desgleichen langt der Kohlenvorrat der Stadt für dieselbe Zeit aus.

Die Japaner in Dalny.

Petersburg, 10. Mai. Die russische Telegraphen- Agentur dementiert die Nachricht von der Besetzung der Stadt Dalny durch die Japaner.

London, 10. Mai. Trotz aller aus russischer Quelle erfolgten Dementis, melden offizielle japanische Depeschen, daß die Japaner die Stadt Dalny eingenommen haben.

Eine neue Schlacht bei Shanhaikwan.

London, 10. Mai. „Reuters Bureau“ bringt fol- gende Einzelheiten über eine Schlacht bei Shanhaikwan: Das erste japanische Armeecorps, welches die Russen ver- folgte, erreichte dieselben 20 Meilen von Biaojang, wo sich ein großer Kampf entspann. Die Japaner beförderten ihre Artillerie auf die Spitze eines Berges, von wo aus sie die Russen beschossen. Letztere zogen sich nach dem Kampfe in nördlicher Richtung zurück. Eine Division des ersten Armeecorps begibt sich nach Niutschwang, welches von den Rus- sen verlassen wurde.

Koreanische Spione.

London, 10. Mai. Aus Tokio wird telegrafirt: Von Rußland bestochene Koreaner haben die militärischen Telegrafienlinien der Japaner in der Nähe von Hamhung (im nördlichen Korea) zerstört.

Eine Jagd auf russische Schiffe.

London, 10. Mai. „Daily Telegraph“ erfährt aus Seoul, daß es einen Teil der russischen Eskadre von Wla- dimostok nicht gelungen ist, in jenen Hafen zurückzukehren. Die japanische Flotte verfolgt die russischen Kriegsschiffe.

Neue Truppen für den Krieg.

Petersburg, 10. Mai. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Einberufung der Reservisten mehrerer Distrikte der Gouvernements Wolgowa, Kurzk, Karlow, Njeasan, Tule und Kaluja an, um die Truppen der Militär-Distrikte- Moskau und Kiew, welche nach Ostasien geschickt werden, zu verstärken.

Der Vormarsch einer russischen Armeeteilung.

London, 10. Mai. „Daily Chronicle“ erfährt aus Tokio, daß 15 Tausend Russen von Niutschwang nach Bia- ojang vorrücken.

Ein Telegramm Kuropatkins

Berlin, 10. Mai. Die „Voss. Zeitung“ meldet, daß General Kuropatkin dem Zaren telegrafirt habe, daß die russischen Streitkräfte im äußersten Osten nicht hinrei- chen, um einem Zusammenstoß mit den Japanern widerste- hen zu können. Er hat daher die Truppen zurückgezogen, um sie zur Vertheidigung der Städte Mukden und Charbin zu verwenden.

Der Ausflug unserer königlichen Familie.

Aus Turnu-Severin wir uns unter dem Gestirgen geschrieben: Heute, Vormittags 9 Uhr 15 Min. ist der Hofzug mit der königlichen Familie hier einge- troffen. Die Stadt hatte zum Empfange des hohen Be- suches ein festliches Gewand angelegt und prangte im schönsten Flaggen- und Guirlandenschmucke. Da der Zug programmäßig nicht bis zum Bahnhof fuhr, sondern ge- genüber dem Landungsplage der Dampfer anhielt, hatte man hier einen geschmackvollen Pavillon sowie einen pro- visorischen Perron hergerichtet. Von hier bis zum Ein- steigeponton nahmen das Schülerbataillon des Lyceums Trajan unter Waffen mit Musik und Fahne, die anderen Schulen sowie die Vertreter der hiesigen Gemeinden und Korporationen Aufstellung. Im Hafen lag der „Orient“ sowie die Begleitschiffe „Severin“ und „Petru Rareşch“ bereit zur Abfahrt. Um 9 Uhr kündeten Böllerschüsse das Herannahen des Zuges an, welcher präzise zur festge- setzten Zeit anlangte. Als die königliche Familie den Waggon verließ, intonierte die am Perron aufgestellte Militärmusik die Königshymne und die zahlreiche Men- schenmenge, welche sich am Donauquai staute, brach in begeisterte Hofsufe aus. Der Monarch und der Kron- prinz schritten zuerst die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf in dem Pavillon die Vorstellungen erfolgten. Nach Beendigung derselben begab sich die königliche Fa- milie durch das Schülerspalier zum Einsteigeponton, wäh- rend die Lyceumsmusik die Hymne spielte und die Lyceisten das Gewehr präsentirten. Seine Majestät und der Kron- prinz beehrten hiebei den Professorenkörper sowie die er- schienenen Delegationen mit Ansprachen und versprochen auch, falls es die Zeit erlaube, bei der Rückkehr vom eisernen Thore das Lyceum zu besuchen, während die Königin und die Kronprinzessin sowie deren Kinder den meist im Nationalkostüm erschienenen kleinen Mädchen und Knaben ihre Aufmerksamkeit zuwenden und manch' herzige Kleinigkeit unter großer Bewirrung, ob solch' hoher Ehre von der Königin umarmt und geküßt. Bemerk- sei hier noch, daß den hohen Frauen zahlreiche, prach- tvolle Blumensträuße überreicht wurden.

Gegen 10 Uhr bestieg die königliche Familie den „Orient“ welcher sich auch in Balde begleitet von den Re- morqueuren „Severin“ und „Petre Rareşch“ nach Orshoba in Bewegung setzte.

Um 11 Uhr 45 fuhr der „Orient“ an Berciorova vorüber. Die Vertreter der Behörden, die Primarie der benachbarten Gemeinden, die Schüler sammt ihrer Lehrern sowie zahlreiche Bewohner der Stadt und Umgebung hatten

sich am Landungsplage eingefunden, von wo aus sie Ihre Majestäten begrüßten, die sich in Begleitung des Kronprin- zlichen Paares und des Ministerpräsidenten Herrn Demeter Sturdza auf der Commandobrücke befanden. Um 3 Uhr Nachmittag gingen die Dampfer „Bassarab“ und „Luna- rea“ und die Schaluppe „Teleorman“ mit den offiziellen Gästen von Severin zur Mündung des Canals des eisernen Thores ab, um daselbst die königliche Familie bei ihrer Rückkehr zu begrüßen, und am Ufer hatte sich eine unge- heuere Volksmenge zu dem gleichen Zwecke angeammelt. Um 5 Uhr 30 wurde der „Orient“ sichtbar, der von Orshoba zurückkehrte, und Kanonendonner von Gura-Baei kündigte dem Volke das Herannahen der königlichen Be- sucher an.

Um 6 Uhr Abends kehrte die königliche Yacht nach Severin zurück. Die hohen Gäste besichtigten die Schiffe- werfte und bestiegen dann die bereitstehenden Wagen, um in die Stadt zu fahren und das Lyceum zu besuchen. Die Schüler des Lyceums defilirten vor Sr. M., dem Könige, der hierauf das Gebäude und den Garten des Lyceums besichtigte. Am 7 Uhr Abends kehrten die Majestäten und die Prinzen am Bord des „Orient“ zurück.

Am Abend waren die Stadt, deren öffentliche Plätze und Gärten glänzend beleuchtet, und die Lyceumsmusik, sowie der Lyceumschor brachten auf einem Dampfer der könig- lichen Familie eine Serenade dar. Ein Fackelzug be- schloß die Reihe der heutigen Veranstaltungen. Morgen früh um 8 Uhr beginnt der „Orient“ seine Reise Donau- abwärts und werden sich bei der Abfahrt wiederum die Militär- und Civilbehörden und die Bevölkerung am Quai einfänden.

Heute Nachmittag um 2 Uhr wird der „Orient“ in Calafat eintreffen, woselbst er eine Stunde zubringen wird, und am Abend um 6 Uhr wird er in Bistretz anern, woselbst er die Nacht zubringen wird.

Aus Giurgiu wird uns geschrieben: Am Don- nerstag Nachmittag um 6 Uhr werden Sr. M. der König und die königliche Familie im neuen Hafen eintreffen, und die lokalen Behörden haben alle Anstrengungen gemacht, um den Empfang so glänzend als möglich zu gestalten. Gegenüber dem Bahnhofe von Ruffschi auf dem rumä- nischen Ufer wurde ein schöner Pavillon errichtet und am Hafen werden am Abend 16 elektrische Bogenlampen die Donau erleuchten, bis sich um 10 Uhr das königliche Schiff nach Smarda zurückziehen werde, um daselbst die Nacht zuzubringen. — Freitag um 8 Uhr früh wird die könig- liche Familie die Reise fortsetzen.

Aus Braila wird geschrieben: Die hiesigen Rhe- den haben der Primarie 25 Remorqueure zur Verfügung gestellt, auf welchem sich die offiziellen Persönlichkeiten, die geladenen Gäste und ein zahlreiches Publikum einschiffen werden, um Sr. M. dem Könige und der königlichen Fa- milie entgegenzufahren. Ferner wurden Maßregeln getroffen, daß anlässlich der Vorbeifahrt des „Orient“ vor den am Donauufer gelegenen Gemeinden des Distriktes die Lehrer und Schüler der Schulen sowie die Bewohner unter Füh- rung der Primarie und Gemeinderäte am Ufer versammelt sein sollen, um die königliche Familie zu begrüßen.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, 11. Mai 1904.

Tageskalender. Donnerstag, 12. Mai, Rath.: Ro- gate, Prot.: Rogate, Orthodox.: Cantate.

Witterungsbericht vom 10. Mai, + 12, Mitter- nacht, + 15, um 7 Uhr Früh, + 25, Mittag. Das Baro- meter im Steigen bei 764; Himmel etw. umwölkt. Sonnenauf- gang 4.42. — Sonnenuntergang 7.13. — Höchste Lufttempe- ratur + 29 Giurgevo, niederste + 5 Codreni.

Die deutsche Sprache in Rumänien.

Kulturstudie von Maximilian W. Schroff.

12

D. Die Schulreform Uzaz.

Am 5. Januar 1859 geht ein langgehegter Wunsch des rumänischen Volkes in Erfüllung: die Vereinigung der beiden Fürstentümer Moldau und Muntenien in der Person des neuermählten Fürsten Alexander Jon I. Guza. Die se- gensreichen Folgen, welche diese so lange sehnsüchtig erwar- tete Einigung der Schwesterländer mit sich brachte, erstrec- ten sich naturgemäß auch auf das Schulwesen. Wenn auch in den ersten Jahren der Regierungszeit des neuen Für- sten dessen Sorge noch der Lösung anderer Fragen gewid- met ist, von denen das Wohl und Wehe seines Landes ab- hängt, so ist doch von aller Anfang an sein Augenmerk auch auf die Ausgestaltung des Schulwesens gerichtet und mancherlei Verordnungen lassen erkennen, daß eine diesbe- zügliche durchgreifende Reform nicht lange auf sich warten lassen wird. Vorläufig wird in die Verwaltung der Schu- len eine einheitliche Leitung gebracht, im Jahre 1891 wird das schon im vorigen Dezenium gefaßte Projekt der Grün- dung einer Handelsschule in Bularest zur Ausführung ge- bracht, welcher drei Jahre später eine zweite in Galatz folgt, und im Jahre 1863 wird durch Gründung einer philosophischen Fakultät in Bularest neben der bereits be- stehenden juristischen und wissenschaftlichen die dortige Uni- versität ins Leben gerufen. Am 18. Juli 1864 endlich wird mit der Ausarbeitung des lange erwarteten neuen Schulgesetzes begonnen, welches, in demselben Jahre fertig- gestellt und in Anwendung gebracht, in seinen Grundzügen noch heute zu Recht besteht und nur in Bezug auf die Lehrprogramme und Ernennungsbestimmungen noch mehr- mals einer durchgreifenden Aenderung unterzogen wurde. Nachstehend einige allgemeine Bestimmungen der Reform und sodann insbesondere diejenigen, welche sich auf die deutsche Sprache und die Lehrer deutscher Nationalität be- ziehen:

Die Schulen werden eingeteilt in Volksschulen (3 Klassen), Gymnasien (4 Klassen), Lyceen (7 Klassen), Real- schulen (4 Kl.), Knaben und Mädchengewerbeschulen (4 Kl) Handelsschulen (4 Kl.), Höhere Töchterchulen (5 Kl.) und Universitäten (Bularest und Jassy). Hieron haben die deut- sche Sprache als Lehrgegenstand die Lyceen, Handelsschu- len und höheren Töchterchulen.

In den Lyceen kommt die deutsche Sprache bei dieser Neuordnung schlecht weg; sie wird, gleichwie die italieni- sche, für rein fakultativ erklärt (Art. 116) rückt also einer- seits wieder um eine Stufe zurück; andererseits muß man aber bedenken, daß sie in dieser Form wenigstens in sämt- lichen neugegründeten oder neu zu gründenden Lyceen des Landes — neun an der Zahl — eingeführt wird, wäh- rend wir sie früher nur in Bularest und Jassy, selten ein- mal in einer anderen Stadt vorfanden. Als solch fakultati- ves Studium beginnt das Deutsche in der fünften Klassen und wird in der 6. und 7. fortgesetzt. Das analytische Programm ist folgendes: 5. K l a s s e: Elemente der deut- schen Grammatik nach einem Lehrbuche in rumänischer Sprache, Uebungen über die grammatischen Formen und Anwendung derselben. Uebersetzungen einfacher Sätze aus dem deutschen in's rumänische und umgekehrt. 6. K l a s s e: Daselbe wie in der 5. unter Beifügung von: Lesen und mündliches Uebersetzen aus einer deutschen Chrestomatie. 7. K l a s s e: Aufgabungen. Lesen und Uebersetzen aus hervorragenden deutschen Autoren, insbesondere Goethe und Schiller.

Wie ersichtlich, ist dieses Programm noch weit davon entfernt, das Studium einer modernen Sprache in prakti- schem Sinne aufzufassen, d. h. die praktische Beherrschung dieser Sprache zu erzwecken. Der ganze, dreijährige Kur- sus sucht als Endresultat nur die Möglichkeit des Ueber- setzens aus deutschen Schriftstellern zu erreichen, und auch zu dieser Möglichkeit ist man wohl nur selten gelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Abend in der Motria zu finden. Dort fand ein überaus reizvoller Verkehr von Künstlern und Kunstfreunden statt. Tonkünstler wie Herrmann Levi und Kapellmeister Fischer saßen am Piano; gelegentlich war das Haupt des patrizi- schen Augsburger Bankhauses von Stetten erschienen, um sich auf eine Woche einige durstige, aber lustige jüngere Kunstbesessene als Tafel- und Hausgenossen abzuholen. Besonders beliebt waren die Bodfrühstücke in Mai. Dort wird Meister Franz jetzt sehr vermißt werden, er, der stets ohne jede Affektion oder Herablassung mit dem geringsten Mitstreben wie mit seinesgleichen umging und einen großen Teil der jüngeren Künstler dazte.

Lenbach war ein Künstlerfürst, wie es vor ihm auf deutschen Boden Cornelius und Raulbach gewesen sind. Aber er war es in anderer Weise. Der aus den einfach- sten Verhältnissen emporgestiegene Mann ließ an vielseiti- ger Bildung auch den Schöpfer der Hunnenschlacht und des Heineke Fuchs ganz beträchtlich hinter sich, er las be- ständig philosophische und geschichtliche Werke, und seine Meistererschaft im Porträtfach beruhte zum Teil auf einge- hende psychologischen Studien. In vieler Hinsicht erinnert er an die großen Meister der italienischen Renaissance: er war allseitig fasseltst wie die Lionardo und Michelangelo. Wie der letztere war er dabei eifriger Politiker und lei- denschaftlicher Patriot. Eine schönheitsdürstige Seele auf altbayerischen Boden, der aber ein gütiges Geschick volles Sattrinken gewährt hat.

F. M.

Vom Hofe. Einer aus Jassy kommenden Meldung zufolge, werden der im Monate Oktober stattfindenden Einweihung der Kirchen Trei-Grarchi und St. Nicolai auch S. J. M. der König und die Königin bewohnen.

Diplomatisches. Der rumänische Gesandte in Wien Herr Emil Ghica hat sich in Begleitung des Personals der Gesandtschaft und des Militärattachés Herrn Major Grarcu nach Budapest begeben, woselbst er an den Hoffestlichkeiten theilnehmen wird.

Die Vierhundertjahrfeier Stefan cel Mare Das Unterrichtsministerium wird anlässlich dieser Feier eine von Professor N. Jorga verfasste Geschichte des großen moldauischen Fürsten veröffentlichen. Das Buch wird auch ein in 32 Farben vom Maler Costin Petrescu hergestelltes Porträt Stefans des Großen enthalten. Das Ministerium hat ferner der Gesellschaft „Steaua“ einen Betrag von 1000 Frs. zur Verfügung gestellt, um eine vollständige Biographie des großen Fürsten zu veröffentlichen. Ferner hat das Ministerium 500 Fr. für die Schule gezeichnet, die über Anregung des Professors Jorga zum Andenken an den Fürsten gegründet werden wird.

Rumänisch-bulgarisches Zollbündniß. Das offiziöse bulgarische Blatt „Now-Net“ in Sofia veröffentlicht einen Artikel, der auf die Nothwendigkeit hinweist, daß jetzt, wo ein serbisch-bulgarisches Zollbündniß abgeschlossen wurde, auch ein gleiches Bündniß zwischen Rumänien und Bulgarien abgeschlossen werde.

Der Congreß der Pharmazeuten. Die Jassyer Pharmazeuten haben gestern eine Versammlung abgehalten, um die Tagesordnung des in nächster Zeit in der moldauischen Hauptstadt stattfindenden Congresses der Pharmazeuten in Rumänien festzustellen. Die Sitzungen des Congresses werden, wie schon gemeldet, in der Aula der Universität stattfinden. Es werden wahrscheinlich etwa 70 Pharmazeuten am Congresse theilnehmen.

Balkanisches. In Sabora wurde eine neue jodhaltige Quelle entdeckt, welche laut vorgenommener chemischer Analyse die gleiche qualitative und quantitative Zusammensetzung hat, wie die aller Quellen. Jetzt werden Versuche gemacht, um die Ausgiebigkeit der neuen Quelle festzustellen.

Bukarester deutsche Liedertafel. Der diesjährige Pfingstauskzug findet nach Herkulabad, Orsova, Eisernes Thor und Turn-Severin statt. Die Abfahrt erfolgt vom Nordbahnhof am 28. Mai n. St. nachm. um 5 Uhr 55 Min., die Rückkunft in Bukarest am 31. Mai früh. Couponhefte für die Fahrt, 3. Klasse samt Hotelunterkunft betragen Lei 40. Nähere Auskünfte werden jeden Dienstag und Freitag Abend von 9 Uhr an in der Liedertafel erteilt.

Das rumänische Gefängniswesen. Der berühmte englische Publizist Herbert Vivian hat die Generaldirektion unserer Gefängnisse durch Vermittlung des Ministeriums des Aeußern ersucht, ihm eine Anzahl von Photographien unserer Gefängnisse mit verschiedenen Aufnahmen von Sträflingen, sowie eine kurze Beschreibung der Organisation unserer Gefängnisse und des Lebens, welches die Sträflinge in den Gefängnissen führen, zu übersenden. Dieser Bitte wurde willfahrt, und der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Dianu hat gestern Herrn Vivian 100 Photographien mit innern und äußern Ansichten der Gefängnisse, ihrer Werkstätten, sowie verschiedener Gefangener übersendet. In der dieser Sendung beigefügten eingehenden Beschreibung des Gefängnislebens betont Herr Dianu, daß die meisten Sträflinge nach ihrer Freilassung über ein kleines, durch ihre Arbeit im Gefängnisse erworbenes Kapital verfügen, daß sie sehr oft dazu verwenden, um sich eigene Werkstätten zu errichten, in denen sie das im Gefängnisse erlernte Handwerk ausüben. Herr Vivian wird sich dieser Daten in einem Werke bedienen, daß er über das Gefängniswesen in Europa zu veröffentlichen gedenkt.

Serbische Beschwerden. Die hiesige serbische Gesandtschaft hat im Auftrage ihrer Regierung sich bei den rumänischen Behörden darüber beschwert, daß die serbischen Unterthanen, welche nach Rumänien kommen, von Seite der rumänischen Grenzbehörden Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu ertragen haben. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die Berechtigung dieser Beschwerden festzustellen.

Bukarester Pferderennen. Der Rennplatz in Banasa hat letzten Sonntag eine höhere Besuchsziffer aufzuweisen gehabt, als jemals in der Zeit seines Bestandes. Auf dem Rasenplätze gab es mehr als 1700 Menschen, eine Ziffer, die bis jetzt noch nie erreicht wurde, da selbst an den stärksten Besuchstagen die Besuchsziffer höchstens 1000—1200 erreicht hatte. Wenn nächsten Sonntag schönes Wetter ist, so wird der Besuch anlässlich des rumänischen Derby sicher ein noch viel größerer sein.

Die steigende Frequenz des Rennplatzes hat den Jockeyklub veranlaßt, auch für die Besucher des Rasens einen Zufluchtsort erbauen zu lassen, damit es ihnen nicht wie am St. Georgstage passiert, daß sie vollständig schutzlos dem Unwetter ausgesetzt bleiben. Wenn der Jockeyklub aber schon von solch freundlichen Absichten gegen die Rasenbesucher erfüllt ist, sollte er doch für die Annahme der Wetten zwei oder drei Baraken mehr errichten, deren Nothwendigkeit sich als äußerst dringend erwiesen wird. Es wurde eingewendet, daß das Personal schwer zu rekrutiren sei. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist diese Besorgnis unbegründet, und es wird gewiß sehr leicht werden, die notwendigen „Calculatoren“ zu finden. Es gibt genug Absolventen der Handelsschule, und nöthigenfalls würden sich sogar ein Paar Lizentiaten der Mathematik gerne bereit finden, um ihren Sonntag nützlich zu verwenden, indem sie einige elementare arithmetische Operationen machen.

Aus Jassy wird uns gemeldet: Der hiesige Metropolit Seine Heiligkeit Partheni, richtete an den gesamten Clerus der Moldau ein Rundschreiben, Gebete auf offenem Felde und unter freiem Himmel zu verrichten, um vom Himmel einen ausgiebigen Regen zu erbitten; die

hiesigen Rabbiner veranstalteten in den Synagogen Gebete für Regen.

Die Typhuskrankheiten nehmen mit jedem Tage zu. Ein Erlass der hiesigen Primarie verbietet sämtlichen Caffee- und Theehäusern wie auch den Restaurationen, ungekottetes oder nicht filtrirtes Wasser den Gästen zu verabreichen.

Infolge des Anhaltens der Dürre sind die Preise sämtlicher Nahrungsmittel enorm gestiegen.

Vermischte Nachrichten. Das Organisationscomitee der Agrargesellschaft hat beschlossen, in der Ausstellung einen prächtigen Pavillon zu erbauen, der den Namen Königspavillon tragen und 20000 Frs. kosten wird.

Beim zweiten Rondeau auf der Chaussee wird eine Cisterne errichtet werden, um diesen Theil der Chaussee besser bespritzen zu können. — Die Commission für kirchliche Denkmäler wird heute Nachmittag um 5 Uhr zusammentreten, um über die Restaurirung der Kirchen Stavropoleos und Platari schlüssig zu werden. — Das Holzstöckelpflaster auf der Calea Victoriei hat sich als sehr kostspielig und wenig dauerhaft erwiesen, so daß die Primarie beschlossen hat, dasselbe durch Asfaltplaster zu ersetzen. — Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung der Lizenztage für Spirituosen Getränke. — Anlässlich der Feier des 10. Mai wird auf dem Sarindarplatz ein Obelisk errichtet werden, auf dessen Spitze ein Adler sichtbar sein wird, der in seinem Finger die Königskrone hält. — Der Großhändler Herr Marin Nicolaescu in Corabia hat 20000 Frs. für den Bau der Kathedrale in dieser Stadt gespendet.

Ein Unfall auf der Militärschießstätte. Gestern Vormittag hatte das Regiment 4 Ifov Nr. 21 auf der Schießstätte des Lagers von Cotroceni kriegsmäßiges Schießen, als der Soldat Ion Stancu der 8. Compagnie des 6. Regiments, welche auf dem Exerzierplatze Uebungen ausführte, durch einen „Geller“ (abprallendes Geschöß) getroffen und in der Bauchgegend schwer verwundet wurde. Der Soldat wurde nach Anlegung eines Nothverbandes ins Militärspital transportirt.

Die Betrügereien bei der „Antrea“. Die Verhandlungen in diesem Prozesse wurden gestern vor der 4. Section des Tribunals Ifov fortgesetzt. Der Staatsanwalt erklärte, daß er die Anklage bloß gegen Niclescu aufrechterhalte und die Freisprechung der übrigen Angeklagten verlange. — Der Verteidiger Niclescu's Herr J. Th. Florescu führte aus, daß man seinem Clienten in dieser Angelegenheit nichts vorwerfen könne was gegen das Strafgesetz verstöße. Andere haben sich weit ernstere Dinge in der Verwaltung der Gesellschaft zu Schulden kommen lassen, ohne daß sie der Justiz übergeben wurden, und wenn Niclescu heute auf der Bank der Angeklagten erscheint, so sei dies der Rache seiner Segner zu verdanken. Der Verteidiger besprach dann die gegen seinen Clienten erhobenen Anklagen Punkt für Punkt und fand, daß dieselben viel zu schwach seien, als daß das Tribunal auf Grund derselben eine Verurtheilung vornehmen könnte. — Es sprach noch Herr Feretyde für N. Catargiu, worauf um halb 7 die Verhandlung abgebrochen und die Fortsetzung derselben auf heute anberaumt wurde.

Betrug an einer Versicherungsgesellschaft. In der Gemeinde Poiana Mare (Meheding) war vor einiger Zeit ein gewisser Costica Andreescu ansäßig, der das Gewerbe eines Schankwirthes ausübte. Andreescu der hochgradig tuberculos war, und in Folge dessen seinem Geschäfte nicht recht nachgehen konnte, war mit einem gewissen Teodor Petroff, einem ehemaligen Acquisiteur der Versicherungsgesellschaft „Dacia Romania“ befreundet. Petroff, der den ganzen Mechanismus der Versicherungsgeschäfte für Todesfälle kannte und den Zustand Andreescus sah, faßte nun den Plan zur Ausführung nachfolgenden Betruges. Er verständigte sich mit einem Acquisiteur der „Dacia“ namens Gremias Weintraub, und beide zusammen begaben sich in die Wohnung Andreescu's, den sie gegen Einhandigung einer kleinen Summe zu bestimmen wußten, daß er eine Versicherungspolize unterschreibe, laut welcher im Falle seines Todes an Petroff 20 000 Frs. ausgezahlt werden sollten. Andreescu verpflichtete sich die beiden Betrüger durch gegenseitiges schriftliches Abkommen, daß die Versicherungsprämie zwischen ihnen beiden aufgetheilt werden sollte. Weintraub schickte das Offert der „Dacia“ ein, welche eine aus den Doktoren Ehrlich und Schwarz bestehende Commission ernannte, um den Versicherten zu untersuchen. An dem für die ärztliche Untersuchung festgesetzten Tage wurde der Commission eine andere vollständig gesunde Person als Costica Andreescu vorgestellt, so daß selbstverständlich der ärztliche Befund durchaus günstig lautete, worauf die Versicherungsgesellschaft die Versicherungspolize Nr. 51203 für die Summe von 20.000 Frs. zahlbar im Falle des Todes Andreescu's an Teodor Petroff ausstellte. Raun einen Monat später starb Andreescu und Petroff fand sich bei der „Dacia“ ein, um das Geld einzulassiren. Der Fall war einigermaßen überraschend, so daß die Versicherungsgesellschaft begann Nachforschungen einzuleiten und schließlich die Sache der Staatsanwaltschaft übergab. Die gerichtliche Untersuchung stellte den Thatbestand fest, so wie wir ihn oben geschildert haben, worauf Petroff und Weintraub wegen Betruges unter Anklage gestellt und vor das Tribunal Meheding geschickt wurden, welches aber fand, daß nicht genug Elemente für die Feststellung des Delictes vorliegen und die beiden Angeklagten freisprach. Die „Dacia“ als Privatkläger sowie die Staatsanwaltschaft legten gegen diesen Freispruch Berufung ein, der letzten Montag vor der 2. Section des Appellhofes in Craiova zur Verhandlung gelangte. Auf Grund verschiedener von den Angeklagten geltend gemachten Gründe wurde die Aburtheilung des Prozeß auf den 5. October vertagt.

Selbstmord eines Veteranenhauptmannes. Der 60-jährige pensionirte Hauptmann Costache Ciocan in Jassy, ein Veteran des Krieges von 1877, hat sich gestern in seiner Wohnung in der Str. Mufelor Nr. 7 in folgender

grauenhafter Weise getödtet. Er klemmte in einer an der Spitze eines dicken Stodes hergestellten Spalte ein spitzes schargeschliffenes Küchenmesser fest, befestigte die in dieser Weise hergestellte Lanze neben seinem Bette und warf sich dann mit der ganzen Wucht seines Körpers auf die Lanze, welche seinen Körper durchbohrte. Es wurde keinerlei schriftliche Aufzeichnung vorgefunden, welche über die Ursachen des Selbstmordes Auskunft gegeben hätte. Wie man glaubt war es eine schmerzhaft unheilbare Krankheit, die den unglücklichen Kapitän in den Tod trieb.

Knochenfunde in der Str. Spatar. In der Str. Spatar Ecke der Str. Modestiei werden gegenwärtig auf einem Herrn Kapitän Macovicu gehörenden Bauplatze Erdarbeiten ausgeführt. Bei einer Tiefe von anderthalb Metern stießen nun die Arbeiter gestern auf einen wohl erhaltenen menschlichen Schädel. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet, um die Provenienz des Schädels festzustellen.

Im Bahnsinn. Der Schankwirth Alecu Luzica in der Gemeinde Bratuleni bei Jassy zündete gestern in einem Anfall von Wahnsinn eine Lade an, in welcher sich außer verschiedenen Juwelen auch Banknoten im Werthe von 2400 Fr. sein ganzes Vermögen befanden. Als der Bahnsinnsanfall vorüber war, und Luzica sich dessen klar geworden war, was er gethan hatte, versuchte er sich die Kehle zu durchschneiden, wurde aber von den herbeieilenden Nachbarn an der Ausführung seines Vorhabens gehindert.

Batermord. Der Bauer Gh. Neicu in der Gemeinde Popesti-Dracomiresti (Ifov) geriet dieser Tage mit seiner Stiefmutter wegen eines Grundstückes in Streit, das er als Erbtheil nach seiner Mutter in Anspruch nahm. Als der Vater Neicu's sich in den Streit einmischte, geriet dieser in derartige Wuth, daß er eine Art ergriff und seinen eigenen Vater einen so furchtbaren Hieb über den Kopf versetzte, daß der alte Mann wenige Stunden später starb. Der Batermörder wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Gestern wurde Neicu vom Untersuchungsrichter Herrn Sabareanu einem langem Verhöre unterzogen und hierauf ins Gefängniß von Bacaresti abgeführt.

Grauenhafter Selbstmordversuch. Die Cafechangentänzerin Aneta Grünberg in Pitesti hatte gestern mit ihrem Geliebten, einem jungen Handelsangestellten einen Streit, der damit endigte, daß ihr der junge Mann rundweg erklärte, er wolle nichts mehr von ihr wissen. Darüber geriet das Mädchen in derartige Aufregung, daß sie in ihr Zimmer im Hotel Dacia eilte und sich daselbst mit Petroleum übergieß, das sie dann anzündete. Die Unglückliche, die am ganzen Körper die schrecklichsten Brandwunden davongetragen hat, wurde ins Spital transportirt. Ihr Zustand ist ein nahezu hoffnungsloser.

Telegramme.

Ein Versuch, die Kronstädter Festung in die Luft zu sprengen.

Berlin, 10. Mai. Aus Petersburg wird telegraphirt, daß der Versuch gemacht wurde, die Kronstädter Festung mittelst Dynamits in die Luft zu sprengen. Es heißt, daß der Urheber dieses Attentats ein japanischer Agent sei. Die fremden Arbeiter der Fabriken für Explosivstoffe wurden entlassen.

Berlin, 10. Mai. Die russische „Telegraphenagentur“ bestätigt in offizieller Weise die Nachricht, daß der Versuch gemacht wurde, die Festung von Kronstadt in die Luft zu sprengen. Wenn sich die Explosion ereignet hätte, wären alle Munitionen, welche sich in jener Festung befinden, vernichtet worden sein. Es bestätigt sich das Gerücht, daß der Attentäter ein japanischer Agent ist.

Ein General als Defraudant.

Berlin, 10. Mai. Aus Petersburg wird telegraphirt, daß die Kaiserin-Witwe eine Million Rubel geschenkt hat, um den Abgang in der Casse des Rothen Kreuzes zu decken, welcher durch die Defraudation des Generals Schmetoff entstanden ist. General Schmetoff hat das Geld an der Börse verspielt.

Der Tod Stanley's.

London, 10. Mai. Der berühmte Afrikaforscher Henry Stanley ist an einer Brustfellentzündung gestorben.

Aus Serbien.

Berlin, 10. Mai. König Peter erhielt eine Depesche, worin es heißt, daß sein Bruder Arsen Karageorgewitsch, welcher an der Seite der Russen im äußersten Osten kämpft, sich durch seinen Heldenmut in zwei Schlachten am Jalu ausgezeichnet hat.

Die Regierung hat die Demolirung des alten Klosters, wo der König Alexander und die Königin Draga ermordet wurden, beschlossen.

Das ungarische Budget.

Budapest, 10. Mai. Der Finanzminister hat den Budgetentwurf für 1904 eingebracht. Die Einnahmen werden auf 1.190.681.945 und die Ausgaben auf 1.190.084.621 Kronen festgesetzt. Der Ueberschuß beträgt 597.324 Kronen.

Die Gährung in Rußland.

Wien, 10. Mai. Aus Warschau wird gemeldet, daß während der Beerdigung eines Studenten, namens Birnzwieg, welcher im Gefängniß an Tuberkulose gestorben ist, die in großer Anzahl erschienenen Studenten sozialistische Hymnen angestimmt und die Polizei ausgepöfien haben. 50 Studenten, 18 Studentinnen und mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

In Botporoj wurden 6 Offiziere verhaftet, bei welchen sozialistische Schriften vorgefunden wurden.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Gavinard.

Bon O t t a v e M i r b e w u.

I.

Alexandre de Gavinard, der große Finanzmann, den ganz Paris gekannt hat, arbeitete in seinem Studierzimmer. Mit frohem Sinn und reuelos verfaßte er den siebenten Bericht, den er am nämlischen Tage der siebenten Kreditgenossenschaft, deren unvermeidlicher Präsident er war, überreichen sollte. Es handelte sich darum, eine unberechenbare Anzahl von Aktionären hineinzulegen, und Alexandre de Gavinard befand sich in der besten Stimmung. Mehrere Male schon hatte er sich froh die Hände gerieben, was bei ihm kein Zeichen von banaler Zufriedenheit war.

Josef, der Kammerdiener, trat ein und präferierte seinem Herrn eine Platte, worauf eine Visitenkarte lag.

„Armand de Gavinard!“ sagte der Finanzmann, nachdem er die Karte auf beiden Seiten beschaut hatte, „Armand de Gavinard, das ist seltsam! Ich kenne keinen Gavinard — Was ist dieser Gavinard? Wie sieht er aus?“

„Ein Chasseur d'Afrique,“ antwortete Josef.

„Ein Chasseur d'Afrique! Gavinard! Nein, das ist zu toll! Sollte ich am Ende da einen Better haben? Das wäre wahrhaftig amüsant! Daß ihn eintreten!“

Und ruhig beendete Alexandre de Gavinard den Satz, worin ihn der Kammerdiener unterbrochen hatte. Einige Augenblicke später öffnete sich die Thür und Josef meldete: „Herr Armand de Gavinard!“

II.

Herr Armand de Gavinard war wirklich ein Chasseur d'Afrique. Sogar ein schöner Chasseur d'Afrique. Kurzgeschmitten, glänzende Augen, gebräunte Gesichtsfarbe ein langer Schnurrbart mit über den rothen, fleischigen Lippen hochgebürsteten Spitzen, ein geschmeidiger und doch kräftiger Körper, ein Ausdruck von unbeforgter Jugend und überschäumender Kraft, so sah Herr Armand de Gavinard aus. Die Mütze in der Hand begrüßte den Finanzmann lächelnd und ohne die geringste Verlegenheit.

„Ich bitte Sie um Entschuldigung,“ sagte er, „daß ich Sie störe, aber ich habe Ihnen sehr wichtige Dinge mitzubringen.“

Gavinard machte eine Bewegung, die ohne Zweifel bedeutete: „Sprechen Sie!“ Der Chasseur d'Afrique fuhr fort:

„Ich werde Sie in Erstaunen setzen: Ich bin Ihr Sohn.“

Wenn er in der Litteratur bewandert gewesen wäre, hätte sich Alexandre de Gavinard des ganz ähnlichen Erlebnisses La Fontaines erinnern und wie dieser sagen können: „Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Wollen Sie sich nicht setzen?“ Gavinard sagte nichts, faltete die Hände über dem ansehnlichen Bauch, lehnte sich in seinen Sessel zurück und schaute den Soldaten an.

Der Chasseur d'Afrique fuhr ruhig fort:

„Die Sache ist die: Marie Robassut, meine Mutter, ist vor zwei Monaten gestorben. In den Briefen, die sie mir vor ihrem Tode geschrieben hat und die ich zu Ihrer Kenntnissnahme mitgebracht habe, erklärt sie das Geheimnis meiner Geburt. Die Beweise sind handgreiflich. Es geht daraus hervor, daß ich Ihr Sohn bin, daß Sie mein Vater sind und daß...“

„Und da haben Sie gleich ohne Umstände meinen Namen angenommen?“ unterbrach der Finanzmann, ohne sich von seinem Plaze zu rühren.

„Meiner Treu! Natürlich!“

„Das ist sehr geschicklich! Aber auch etwas voreilig! Ich widerspreche nicht, sehen Sie wohl, Marie Robassut, Ihre Mutter, war eine reizende Frau, das ist sicher, aber während unseres Verhältnisses — verzeihen Sie diese Indistretion — hatte sie zahlreiche Beschüher neben mir, ohne den Zufall zu rechnen, der bekanntlich in solchen Dingen eine große Rolle spielt. Andererseits scheint mir die sterbende Mutter, die Briefe vor dem Tode, der Chasseur d'Afrique, etwas melodramatisch angehaucht. Herr

d'Enery selbst, der diese Dummheiten erfunden hat, glaubt nicht mehr an sie. Vor vierzig Jahren, ja, da hätte es vielleicht noch gehen können, aber heute! Sie hinken etwas nach junger Mann!“

Dieser Ton ärgerte den Soldaten, der mit erregter Stimme rief:

„Geben Sie zu, daß Sie mein Vater sind? Ja oder nein?“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich es nicht weiß. Aber das ist ja auch ganz einerei. Ich habe meine Bemerkungen nur so im allgemeinen gemacht. Im Grunde ist die Situation doch etwas merkwürdig. Und da Sie zu wünschen scheinen, daß ich Ihr Vater sei — was ich sehr gut verstehe —, so sehe ich nicht ein, was ich dagegen haben sollte. Dank Ihren Enthüllungen kann ich mir von jetzt an in meinen Mußestunden einbilden, eine Familie zu besitzen, was ich bisher nicht konnte, Sehen Sie sich, bitte.“

Alexandre de Gavinard klingelte, und der Kammerdiener trat ein.

„Josef,“ sagt der Finanzmann, „dieser Herr ist mein Sohn, und du wirst ihn von heute an danach behandeln! Bring die Zimmer im zweiten Stock für ihn in Ordnung und schicke sofort nach dem Schneider und den anderen Lieferanten. Denn ich nehme an“, wandte er sich zu Armand, „daß Ihre Garderobe nicht sehr reichhaltig ist. Und Sie können nicht immer als Chasseur d'Afrique verkleidet in Paris herumgehen.“

Er schickte den Diener hinaus und sagte zu Armand, den die Entwicklung der Dinge verblüfft hatte:

„Verstehen Sie sonst noch etwas außer Ihrem Soldatenhandwerk?“

„Gar nichts“, antwortete Armand.

„Sehr wohl! Aber Sie sind doch ein guter Reiter?“

„Ah, das schon!“

„Können Sie sechten?“

„Ich war Fechtlehrer beim Regiment.“

„Haben Sie irgendwelche Skrupel, Gewissensbisse oder Vorurteile, was Ehrlichkeit anlangt?“

Armand machte die erkannten Augen weit auf.

„Nein, nicht wahr? Um so besser. Sie haben auch sonst keine Dummheiten im Kopf und sind gesonnen, alle Gemeinheiten und Schustereien zu begeben, die Ihnen etwas eintragen können? Dazu gratuliere ich Ihnen. Unerschämmt sind Sie, wie ich gesehen habe. Ihr hübsches Gesicht und Ihre an die Kaserne erinnernden Allüren werden den Weibern gefallen. Kurz, Sie haben alle nötigen Eigenschaften, um die erste Stelle in der Pariser Gesellschaft zu erreichen. Wenn Sie diese Eigenschaften auszunützen wissen, werden Sie ans Ziel kommen. Wollen Sie mich jetzt, bitte, allein lassen: Ich habe eine wichtige Arbeit zu beenden.“

III.

Drei Jahre später war Armand de Gavinard einer der beliebtesten jungen Männer der Pariser Welt. Er gehörte zu einem feineren Klub, zu einem beinahe berühmten Rennstall. Man nannte ihn überall und immer, sei es, daß er am Morgen seinen „Cob“ galoppieren ließ, sei es, daß er am Nachmittag sein russisches Gespann in der Allee des Acacias zeigte, sei es, daß er sich am Abend mit einer bekannten Schönheit in einer Theaterloge sehen ließ oder einen vornehmen Salon besuchte, wo er an den Abenden der Kostümbälle mit seinen phantastischen Bekleidungen Vorbeeren erntete. Er hatte sogar das Glück, einen jener spezialpariserischen Ausdrücke zu erfinden, die von Zeit zu Zeit in die Mode kommen und in den Salons wie in den mondainen Blättern enthusiastisch aufgenommen und benützt werden. Er hatte einige Liebesgeschichten, mehrere Duellen, von denen die Zeitungen berichteten, und besonders ein paar dunkle Abenteuer von Spielhölle und Weibern, die ihren Helden stets eine mysteriöse Atmosphäre von Achtung und furchtbarer Bewunderung verleihen und sie endgültig in die erste Reihe der unbestrittenen Eleganz stellen. Schließlich ereignete es sich, daß Fräulein Irma de Runsberg, die natürliche Tochter des verstorbenen Barons Salomon de Runsberg, der ihr ein Vermögen von zwölf Millionen Franken hinterlassen hatte, in ihn verliebte und erklärte, sie wolle ihn heiraten.

Unterdessen bezahlte der alte Gavinard die Schulden seines Sohnes ohne Zögern und ohne Vorwürfe, und wenn er Armand bei einer Schauspielerin, in Gesellschaft oder sonst traf, behandelte er ihn stets mit korrekter und liebenswürdiger Höflichkeit.

IV.

Eines Morgens ließ Alexandre de Gavinard seinen Sohn bitten, in sein Zimmer zu kommen.

„Ich bitte Sie sehr um Entschuldigung“, sagte er ihm, „Sie so zu früher Morgenstunde stören zu müssen. Aber ich habe nicht viel Zeit, und die Sache ist wichtig.“

„Bitte, bitte.“

Alexandre de Gavinard spielte mit einem hübschen Papiermesser aus Elfenbein, Sein sonst so ruhiges Gesicht schien aufgeregt und sorgenvoll. Seine geschwollenen Augenlider, die blaffen und schlaffen Wangen deuteten auf eine schlaflose Nacht, Auf dem sonst immer mit systematischer Ordnung aufgeräumten Tisch lagen Papiere aller Art durcheinander, und der Boden war mit zerrissenen und zusammengeballten Papierzegen bedeckt.

„Ich muß Ihnen eine böse Nachricht mitteilen“, sagte der Finanzmann nach einer kurzen Pause. „Ich bin ruiniert, total ruiniert, aber so ruiniert, wie man es nur sein kann. Wie? Warum? Es würde Sie wohl kaum interessieren, diese lange und trübe Geschichte anzuhören. Was Sie interessiert, ist die Tatsache an sich, die man leider nicht bestreiten kann: Ich empfehle Ihnen a' so hinfür nicht mehr auf mich zu zählen und sich anderweitig umzutun. Ich gestehe, daß ich keine Angst um Sie habe; denn Sie haben bisher sehr viel Verständnis für das Pariser Leben gezeigt. Sie werden also sehr gut auch ohne mich Ihr Fortkommen finden.“

„Meiner Treu!“ rief Armand Sie nehmen die Sache sehr ruhig hin. Das ist ja eine ganz verheerende Geschichte und obendrein gerade in diesem Augenblick, wo ich damit umgehe Fräulein Irma de Runsberg zu heiraten. Wer weiß, ob sie mich haben will, wenn sie von diesem Krach erfährt! Daß Sie ruiniert sind, macht mir an und für sich wenig Sorgen. Aber die moralischen Folgen Ihres Ruins entsetzen mich. Ohne Zweifel kommt es da zu unangenehmen Geschichten und Enthüllungen die mir den größten Schaden zufügen können. Können Sie die Sache nicht noch ein paar Wochen hinausschieben? Ein Schlaupfropf wie Sie! Sie würden mir damit einen großen Dienst erweisen — was Ihnen vermutlich einerlei ist — und sich selber einen nicht weniger großen, woran Ihnen mehr gelegen sein wird. Kurz, lassen Sie mich zuerst meine Heirat arrangieren; nachher können Sie nach Herzenslust Kanferot machen.“

„Ich glaube“, antwortete Gavinard, „Sie übertreiben die Skrupel von Fräulein Irma de Runsberg. Unter uns Dreien kann von moralischer Achtung nicht die Rede sein. Das ist eine bourgeoise Anschauung, die uns nichts angeht. Aber aus einem rein persönlichen Grund leuchten mir Ihre Bemerkungen ein, und ich werde sehen, was ich tun kann.“

Einen Monat später fand in der Kirche St. Pierre de Chaillot die Hochzeit von Fräulein Irma de Runsberg mit Herrn Armand de Gavinard statt. Es war das ein pariserisches Ereignis von höchsten Chic. Die gutgesantten Blätter besangen in pindarischen Weisen den Reichtum der Braut, die bezaubernde Eleganz des Bräutigams, die außerordentliche Ehrenhaftigkeit, die unerschöpfliche Wohltätigkeit, und den künstlerischen Geschmac des Herrn Alexandre de Gavinard. Bei dieser Gelegenheit wurde das Haus des Bankiers vom Keller bis zum Speicher geschmückt und kein Nippes vergessen. Kein Pferd, kein Gemälde, kein Bedienter wurde in der Liste ausgelassen.

Am Morgen nach der Feier, welche alle Spitzen des Tout Paris vereinigt hatte, erschien Alexandre de Gavinard bei seinem Sohn.

„Wie Sie sehen“, sagte er, „habe ich Wort gehalten. Aber jetzt helfen mir meine Schliche nichts mehr. Aber ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich habe da eine

Die Witwe.

Roman von Mrs. L. Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

„Nein. Die beste Partie“, wie Du es nennst, konnte mich nicht reizen. Ich habe aus ganz anderen Gründen eingewilligt, Sir Georg zu heirathen — sein Geld war mir nichts, aber natürlich dachte ich, daß er mir zugethan und daß er treu und ehrenhaft wäre. Jetzt aber habe ich herausgefunden, daß er weder das eine noch das andere ist. Gott sei Dank, daß ich es noch zur rechten Zeit entdeckt habe.“

„Warum wolltest Du Dir dann das Leben nehmen, Bab?“

Sie erröthete tief und schwieg einen Augenblick.

„Ich könnte ja leugnen, daß ich es vorhatte, begann sie zögernd, aber ich will Dir gegenüber vollkommen offen sein. Zuerst wünschte ich wirklich, daß ich niemals wieder lebend an das Land kommen möchte. Ich wünschte es wie ich dachte, ernstlich. Aber dann, als ich erst in dem Kanoe dort draußen war, da bedauerte ich, daß ich es gethan hatte. Ich sah, daß es eine Sünde ist, sich das Leben zu nehmen, wie unfagbar unglücklich man auch sein mag. Und ich glaube, auch die Liebe zum Leben erwachte in mir, denn, ich verächtere Dich, ich kämpfte mit aller Macht und Gewalt, und das Land wieder zu erreichen.“

„Ich weiß, daß Du das thatest. Ich sah Dich.“

„Und als ich dachte, daß Alles vorbei und mein letzter Augenblick gekommen sei, denn ich konnte Dich nicht sehen und ich dachte, daß nichts mich retten könnte,

als mein Kanoe unter mir gänzlich zertrümmert wurde, und ich in das Wasser stürzte, da betete ich von ganzem Herzen, von ganzer Seele, daß Gott mir diese sündhaften Gedanken, welche mich den Tod und die Gefahr muthwillig aufsuchen ließen, vergeben möge. Und Du siehst, Jim, er hat mir vergeben, denn Du warst wie durch ein Wunder da. Dir wurde die Kraft verliehen, mich aus den Armen des Todes zu retten.“

„Jetzt bist Du nicht mehr unglücklich, Bab? fragte er plötzlich. Sage mir, daß Du nicht mehr so traurig, daß Du niemals wieder so verzweifelt sein wirst, um Dir den Tod zu wünschen?“

„Ich will es Dir versprechen, Jim. Und unglücklich oder verzweifelt dürfte ich jetzt ja nicht mehr sein, denn ich bin ja frei!“

Er that einen tiefen Athemzug.

„Frei! wiederholte er, als ob schon das Aussprechen des Wortes ihn entzückte. Frei! Wie wenig wir doch eigentlich Alle unsere Freiheit zu schätzen wissen, ehe wir sie verloren haben. Bab, jetzt, wo Du frei bist, was könnte noch zwischen uns stehen?“

„Nina, sagte sie ernst. Hast Du Nina vergessen? Er bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen und antwortete ihr nicht.“

„Jim, fuhr sie fort und legte sanft ihre Hand auf seine Schulter. Jim, Du mußt Alles vergessen. Du mußt mich und meine traurige kleine Geschichte aus Deinem Gedächtniß auslöschen und zu Nina und Deiner Pflicht zurückkehren. Du mußt ein Mann sein, Liebster. Es würde von Dir ebenso unrecht sein, treulos gegen Nina zu handeln, als von Georg Bartley, jene Frau zu betrügen, die ihn liebt und auf ihn baut. Du würdest

nicht der sein, für den ich Dich halte, Jim — der beste, edelste, treueste Mensch auf Erden — wenn Du Nina nicht Dein Wort halten würdest.“

„D, kann es denn recht sein. Kann es treu oder ehrenhaft sein, wenn man eine Frau heirathet, ohne sie zu lieben, während man eine Andere von ganzer Seele liebt? kam es ungeduldig von seinen Lippen. Bedenke es genau, Bab, ehe Du mich zu einem hoffnungslos zerstörten Leben verdammt. Würde es nicht freundschaftlicher und ehrenhafter gegen Nina gehandelt sein, wenn ich Dich jetzt mit mir nähme, weit fort, mein Lieblich, in ein Land, wo Niemand uns kennt, und wo wir wirklich glücklich sein könnten. Nina würde vergessen, ich kenne sie. Sie kann nicht sehr tief fühlen. Sie vergißt bald.“

„Ja, ich weiß — sie kann vergessen!“

„D, Bab, komme mit mir. Wir könnten in London getraut werden und dann nach drüben gehen. Ich würde mit Dir gehen, wohin Du willst, nach Italien, nach Amerika, nach Indien, wohin Du willst. Ich bin reich genug, um über die ganze Welt zu reisen. Komm mit mir, Bab, ich liebe Dich an!“

Aber sie schüttelte ihr Haupt und sagte noch einmal: „Es kann nicht sein, Jim — es kann nicht sein.“

Und dann als er bat und sie zu überzeugen suchte, ihm zu folgen, als seine Worte der Liebe ihr Herz höher schlagen ließen, in einem unbeschreiblichen Gefühl der Freude und des Schmerzes, und sie mehr als sie übertragen konnte, in Versuchung führten, raffte sie sich mit größter Anstrengung zusammen und entzog ihm ihre Hand. Dann legte sie ihre Finger sanft auf seine Lippen, ihn dadurch zum Schweigen zwingend.

(Fortsetzung folgt.)

Brillante Affäre für Sie. Werden Sie mein Teilhaber. 2 Millionen ist jetzt nichts für Sie. Und damit vermeide ich nicht nur den Bankrott, sondern mache die glänzendsten Geschäfte. Ich werde Ihnen das mit 3 Worten erklären.

„Sie scherzen wohl,“ antwortete Armand, indem er eine Zigarette anzündete. „Was, Sie, der große Savinard, geben sich mit so plumpen Bauernfang ab. Wahrhaftig, ich kenne Sie nicht wieder! Zwei Millionen! Bitte, genießen Sie sich nicht! Und Sie haben auch nur einen Augenblick glauben können, ich wäre Kind genug, Aktionär genug, um mich in einer so armseligen Schlinge fangen zu lassen? Sie haben sich zugrunde gerichtet, und mich dabei um ein großes Vermögen gebracht, das ich hätte erben sollen. Das ist schon unangenehm genug, und jetzt kommen Sie auch noch und wollen mir obendrein 2 Millionen abzwacken! Nein, wahrhaftig, die Sache ist denn doch ein bisschen zu stark!“

Er stand auf und nahm Abschied mit den Worten: „Ich bitte um Entschuldigung, aber ich werde erwartet.“

Savinard war totenblau geworden. Zum erstenmal in seinem Leben war er innerlich erregt.

Er hob stehend die Arme und rief: „Armand, um Gottes willen! Habe Mitleid! Erinnere Dich als du zu mir kamst. Ich hätte dich hinauswerfen können, aber ich habe dich aufgenommen, ich habe dich reich und glücklich gemacht. Und doch war ich dir zu nichts verpflichtet. Armand! Habe Mitleid! Ich bitte dich, mein Sohn, mein Sohn!“

Armand konnte ein verächtliches Lächeln nicht unterdrücken.

„Ihr Sohn! Ich bitte Sie, beenden wir diese Komödie! Sie wissen so gut wie ich, daß ich nicht Ihr Sohn bin!“

Und mit einer eleganten Verbeugung verließ er das Zimmer und ließ den Alten allein, der zerschmettert und blöde die Blumen in dem Teppich anstarrte.

Bunte Chronik

Der japanische Haifisch. Eines der sonderbarsten Thiere, die das Weltmeer bewohnen, ist der vor einigen Jahren in japanischen Gewässern aufgefundene Haifisch, der nach seinem Entdecker Misuturina den Namen „Misuturina“ erhalten hat. Das Seltsame an diesem Fisch ist, daß er sich in außerordentlich großen Tiefen aufhält, nämlich mehr als 600 Meter unter der Meeresoberfläche. Ferner hat sich herausgestellt, daß er einem bisher als ausgestorbenen betrachteten Haifisch, dessen Reste aus Ablagerungen der Kreidezeit zutage gefördert sind, auffallend ähnlich ist, und man vermutet sehr, daß es dieselbe Fischart ist, die sich seit der Kreidezeit in der Tiefsee erhalten hat, ein zweites höchst merkwürdiger Umstand. Dazu kommt nun noch die ungewöhnliche Größe des Thieres. Das zuletzt gefangene Exemplar hatte eine Länge von fast 4 Metern und wog 400-500 Pfund. Somit ist dieser Hai wohl der furchtbarste Vertreter der Fischklasse in der Tiefsee. Leider macht es begreiflicherweise Schwierigkeiten, der Bekie aus so großer Tiefe habhaft zu werden und deshalb sind noch so manche Fragen bezüglich seiner Lebensweise unbeantwortet geblieben. Daß er große Tiefen bewohnt, darauf läßt auch die auffallend schlaffe Beschaffenheit seines Fleisches und Skelets schließen; aus dem Wasser gezogen, faltet sich der ganze Körper zusammen wie ein nasses Tuch. Die Haut ist, wie sich in Folge der in den Meeresstiefen herrschenden Dunkelheit erwarten läßt, fast ganz farblos.

Bicycle und Automobil in Frankreich. Nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Zusammenstellung waren 1903 in Frankreich 1.310.223 Fahrräder besteuert, 103.581 mehr als im Vorjahre. Die meisten hatte natür-

lich das Seinedepartement (Paris) 244.386, die wenigsten Korsika 337. Motorräder gab es 19.826 und Motorwagen 19.886. Es ist nicht leicht, die Summen, die diese modernen Verkehrsmittel darstellen, genau abzuschätzen. Nimmt man aber die niedrigsten Preise an, 200 Francs im Durchschnitt für die Fahrräder, 600 Francs für die Motorräder und 8000 Francs für die Motorwagen, so würde man eine Summe von 187.200.000 Francs erhalten. Dabei ist aber noch zu bemerken, daß es eine ganze Masse von Fahrrädern und Motorwagen für dienstliche Zwecke gibt, die nicht besteuert und somit in diese Rechnung nicht mit einbegriffen sind.

Militärschwindel in Rußland. Aus Odessa wird telegraphiert: Das hiesige Militärgericht verurteilte den Kreismitrarchef Oberstleutnant von Andrejanow zu 2 einhalb Jahren Gefängnis und zum Verlust des Ranges und aller Standesvorrechte. Der Verurteilte hatte in zahlreichen Fällen für einige hundert Rubel diensttaugliche Soldaten für untauglich erklärt und vom Militärdienst befreit.

Unglücksprophezeihungen über den Czaren. Die Astrologen haben jetzt in der Kriegszeit wieder reiche Gelegenheit, ihre Unterrufe ertönen zu lassen. Sie lassen es denn auch nicht daran fehlen, und besonders über das Geschick Rußlands und des Czaren werden trübe Prophezeihungen laut. So ist z. B. dem Czaren von einem Astrologen kürzlich folgendes schreckenerregendes Horoskop gestellt worden: „Nikolaus II. selbst ist ein humaner und friedliebender Herrscher, aber er ist in den Klauen des Schicksals und hat wenig Gelegenheit, seinen eigenen freien Willen durchzusetzen. Er ist einem unheilvollen Schicksal verfallen, da die Sonne sich in die Opposition des Saturn wendet, nachdem sie den Meridian zum ersten Mal überschritten hat. Die Hindernisse auf seinem Wege sind unüberwindlich, wie ein Studium der Nativität des Czaren deutlich zeigen wird. Dieser Krieg ist „der Anfang des Endes“ für den Czaren; es ist nur noch eine offene Frage, ob er das Ende des Kriegs noch erleben wird, denn die Sonne wendet sich zuerst zum Geviertschein Jupiters und dann zu dem des Mondes, beide im achten Himmelshaus, dem Hause des Todes. Vom Anfang des Krieges an deutet jeder Einfluß der Gestirne auf ein schnelles Ende des physischen Daseins für diesen dem Schicksal verfallenen Kaiser. Es ist zweifelhaft, ob der Czar noch dieses Jahr überleben wird, und selbst wenn das der Fall wäre, so ist sein Land von einer inneren Revolution bedroht, die sein Ende beschleunigen wird.“

Tigerjagden in der Mandchurei. Die Mandchurei gilt mehr noch als das große Sibirien für das erste Jagdland der Welt; sie überrifft nicht nur an Wildreichthum alle bekannten Jagdländer. König der Wälder und Flußniederungen ist aber der Tiger, der an Größe den bengalischen Königstiger weit übertrifft. Ein ausgewachsener mandchurischer Tiger mißt vom Kopf bis zur Wurzel des Schwanzes dreieinhalb bis vier Meter. Die in Europa bisher gezeigten sibirischen Tiger geben nur eine schwache Vorstellung von den riesigen Dimensionen des mandchurischen Tigers. In einzelnen Gegenden der Mandchurei überfällt der Tiger die Menschen in ihren Wohnungen, indem er auf das Dach der Hütte springt, es durchbricht und so dann ins Innere gelangt. Jagden auf Tiger werden meistens im Winter veranstaltet; es werden tiefe Gruben angelegt, mit Strauchwerk verdeckt, und wenn der Schnee darauf gefallen wird der Tiger entweder durch lebenden Köder gelockt oder durch Treiber in die Falle getrieben und dann mit Lanzen getötet. Das schöne Tigerfell wird dabei freilich so in Fetzen gerissen, daß es für den Handel nicht mehr zu brauchen ist.

Englische Jockeys. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die berühmten englischen Jockeys sich eigene Palastien, Kutschen und Jagden halten, ein geradezu fürstliches Haus führen und ihren Winteraufenthalt an die französische Riviera verlegen. Warum sollten sie nicht, ihr Einkommen ist in manchen Fällen höher als dasjenige berühmter englischer Ärzte, Staatsminister und Professoren?

Der verstorbene Jockey Fred Archer besaß zu einer Zeit ein Vermögen von 4 Millionen Mark, und trotzdem er heftige Verluste an der Börse hatte, hinterließ er bei seinem Tode dennoch dritthalb Millionen Mark. Da er nicht einmal das dreißigste Lebensjahr erreicht hatte und von armen Eltern geboren worden war, kann man leicht ermessen, welche Riesensummen er verdient haben muß, zumal er auf sehr großem Fuße lebte. Ein anderer Jockey, Namens Wells, erhielt von dem glücklichen Besitzer eines Pferdes, das er im Derby zum Siege geritten hatte, 120.000 Mark zum Geschenk, d. h. für jede Sekunde des Rittes 740 Mark. Job Marson erhielt auf ähnliche Weise 40.000 Mark und von seinen Bewunderern weitere 60.000 Mark. Daley sah sich für einen Ritt von drei Minuten mit 80.000 Mark abgefunden, und man hat berechnet, daß ein erstklassiger englischer Jockey ein Jahreseinkommen von 100.000 bis 200.000 Mark beziehe. Zweit- und drittklassige Jockeys stehen sich natürlich bei weitem schlechter. Sie erhalten für jeden Verlußtritt 40 Mark, für jeden Gewinn aber 100 Mark.

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 11. Mai 1904.

Die Entwicklung des rumänischen Fluß- und Seeschiffahrtsdienstes.

(Fortsetzung und Schluß).

Die Einnahmen und Ausgaben des eigentlichen Flußschiffahrtsdienstes für das Budgetjahr 1904-1905, wurden auf 2,057,000 Frs. festgesetzt, darunter:

a) Einnahmen	
Von der Beförderung der Reisenden und des Gepäcks	Lei 430,000
Waren und Colis	700,000
in kompl. Schlepss	927,000
Total Lei	2,057,000

b) Ausgaben	
Definitives Personal	Lei 225,348
Provisorisches Personal	412,600
Druckkosten, Miete, Installationen etc.	50,000
Material für Schiffe	860,000
Ueberwinterungstagen, Quayage etc.	509,052
Total Lei	2,057,000

Der Seeschiffahrtsdienst gehört zur Verwaltung der rumän. Eisenbahnen mit einem speziellen Einnahme- und Ausgabebudget, welches folgendermaßen für das Budgetjahr 1904-1905 festgesetzt wurde:

a) Einnahmen	
Reisende	Lei 275,000
Gepäck	8,000
Waren	1,896,000
Einnahmen der Restaurants	40,000
Verschiedene Einnahmen	81,000
Total Lei	2,300,000

b) Ausgaben	
Personal-Gehälter	Lei 1,687,916
Material	969,658
Versicherungs-Fonds	404,550
Verschiedene Ausgaben	564,000
Total Lei	2,626,124

Da die Einnahmen nur 2,300.000 betragen so ergibt sich ein Zahlungsbücherei von Lei 326.124

Mit Berücksichtigung der Summe von 404.550 Frs. welche als Versicherungsfonds angeführt wird, würde sich das Budget des Seeschiffahrtsdienstes mit einem Voranschlagsüberschuß von Frs. 78,426 saldiren.

Beide Schiffahrtsdienste zusammen stellen also ein Einnahme-Budget von 4,683.124 Frs., dar, welche sich folgendermaßen zusammensetzen:

Der arme Dionis.

Novelle von Mihail Eminescu.

1901 hrstl. Aus dem Rumänischen überseht

von G. Sanielevici und W. Majerczik.

17

Dan schlug die Seiten um, lispelte und der Schatten wurde Mensch. Der Mensch sah ihm ähnlich und blickte erschrocken und stumpsinnig auf Dan, ihn wie einen Geist anstarrend, mit zitternden Lippen und mit unsicheren Schritten. — Dan war eine lichtvolle Erscheinung. Er hob seine langen, starken Arme in die Luft.

„Schlaf“ sagte er befehlend. Die Uhr kreischte heiser ein Uhr.

Der Mensch gewordene Schatten fiel wie tot auf das Bett. Dan warf seinen langen Mantel über die Schultern, löschte die Lampe aus und ging auf den Flur durch den Corridor. Als er hinaus kam, schloß er die Tür hinter sich und ging leise, leise im Blicke des Mondes auf den breiten Straßen der Stadt, mit den verschlossenen Türen und Fenstern, mit den weißen, im Monde gelb schimmern-

den Mauern, mit den herabgelassenen Vorhängen. Sie und da schritt ein Nachwächter, dessen Schnurrbart im Kragen und dessen Kopf in der Kapuze des Mantels versteckt war, mit einer Stange unter den Arm. Es herrschte eine schlaftrige Ruhe, eine warme, sommerliche Luft. Der Mond strahlte, goldene Sterne schlossen ihre Augenlider und öffneten sie wieder in dem blauen, wolkenlosen Himmel, die Ziegeldächer der hohen Häuser schauten den Mond an. — Seine Geistes Schritte waren auf der Straße nicht zu hören. Er schritt in den Mantel eingewickelt, den Hut tief in die Stirn gedrückt und ging auf den hellen Straßen, ohne daß der Mond seinen Schatten an die Mauer warf; denn er hatte seinen Schatten zu Hause gelassen. Er kam sich vor wie eine unbegreifliche Erscheinung, die die Häuserreihen entlang lief. Das Haus an der Ecke der Straße schimmerte gelb im Mondlichte mit seinen weißen Vorhängen hinter den goldenen Fenstern. Er pochte leise an das Fenster.

„Bist du's?“ antwortete eine liebe, weiche Stimme. „Ich... öffne das Fenster... Es ist niemand auf der Straße, niemand kann dich sehen, und dann, wenn dich schon jemand sähe...“

Das Fenster öffnete sich leise, der Vorhang wurde

bei Seite geschoben und zwischen seinen Falten erschien, schön und blaß der blonde Kopf eines Engels. Der Mond fiel gerade auf ihr Gesicht, so daß ihre blauen Augen lebhafter schimmerten und wie von einem Sonnenstrahl getroffen blinzelten. Unter dem weißen Nachtkleid den Hals hinab verriet sich ihr Busen, und ihre Händen, ihre weißen, bis zu den Schultern nackten Arme streckten sich nach ihm aus und er bedeckte sie mit Küssen. Mit einem Satz sprang er durch das Fenster und umschlang ihren nackten Hals, dann nahm er sein Gesicht in seine Hände und küßte sie mit so viel Inbrunst, umarmte sie mit so viel Feuer, daß sie fühlte, als tränke er ihr ganzes Leben aus ihren Lippen.

„Liebchen“ — sagte er langsam, ihr goldenes Haar streichelnd — „Liebchen, komm mit mir in die Welt.“

„Wohin?“

„Wohin? Jrgendwohin. Wir werden so glücklich dort leben, wo wir sein werden, von niemanden gestört; du für mich, ich für dich. Aus unseren Träumen werden wir Schlösser bauen, mit unseren Gedanken Meere schaffen, mit tausend spiegelnden Wellen, aus unseren Tagen Jahrhunderte machen voll Glück und Liebe. Komm!“

(Fortsetzung folgt).

Stoff zu einer kompl. Rohseid. Robe Fr. 17.30

bis Fr. 85.50 v. Met — sowie stets das Neueste in schwarzer weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von Fr. 1.10 bis Fr. 29.50 pr. Meter — glatt gestreift, farbt, gemustert, Damaste etc. Seiden-Damaste v. Met. Fr. 1.30—29.30 Ball-Seide v. Fr. 1.20—25.70 Seiden-Bastkleiderp. Robe „ 17.30—85.50 Braut-Seide „ 1.30—29.30 Foulard-Seide bedruckt „ 1.20—7.30 Blousen-Seide „ 1.20—28.50 Crêpes de chine, Seid. Voiles, Messalines, Velours Chiffon in reicher Auswahl. Muster umgehend. Als Vergütung für Porto u. Zoll 10% Abatt.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Basler. u. Kö. nigt. Hoflieferant. Zürich.

a) Einnahmen.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Reisende und Gepäck, Baaren, Verschiedene, Personal, Material, Versicherungsfonds.

Diese Resultate erscheinen angesichts des engagierten Kapitals, welches eine Annuität von Lei 1,200,000 jährlich erfordert, durchaus nicht glänzend.

Wiederbetrieb der Zuckerrabrik in Sofia. Die belgische Zuckerrabrik Societe Anonyme des Sucereries et Raffineries Bulgare in Sofia, die seit beinahe zwei Jahren ihren Betrieb eingestellt hatte, beabsichtigt denselben nunmehr unter gewissen Bedingungen wieder aufzunehmen.

Aus der amerikanischen Petroleumindustrie. Ein offizieller Präliminarbericht des geologischen Amtes der Vereinigten Staaten, der soeben veröffentlicht wurde, gibt interessante Aufschlüsse über die Lage der Petroleumindustrie derselben.

Vizitationsergebnisse.

Rohpetroleum. Am 21. Mai, an der Direktion der Monopolregie, Lieferung von 200.000 Kgr. Rohpetroleum für die Saline in Slanic (Brahova).

Cantons. Am 21. April, am Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Reparatur von 68 Kantons der Strecke Blaga-Movila-Perheci, Klm. 188+151.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices for various types of wheat and rye in different locations like Brest-Litovsk, Antwerpen, Paris, Berlin, and Budapest.

Brailaer Getreidemarkt

Table of grain market prices in Braila for 10th May 1904, listing items like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Mehlpreise

Table of flour prices in Braila, listing different grades of flour and their prices.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of exchange rates in Bucharest for various locations like London, Paris, Berlin, etc.

Offizielle Wörtenkurse

Table of official gold and silver prices in Bucharest, listing items like Napoleon, Silberrente, etc.

Paris

Table of exchange rates in Paris for various locations like London, Amsterdam, etc.

Berlin

Table of exchange rates in Berlin for various locations like London, Amsterdam, etc.

Bukarester Börse

Table of stock market prices in Bucharest, listing various companies and their share prices.

Effekten-Kurse

Table of bond and security prices in Bucharest, listing different types of bonds and their prices.

Wäsen- und Banknoten-Kurse

Table of banknote and coin exchange rates in Bucharest, listing various banknotes and their values.

Wasserstand der Donau

Table of water levels on the Danube river, listing stations and water levels for different dates.

Telegramme

Die Verhaftung schwindlerischer Finanziers. London, 10. Mai. Die bekannten englischen Finanzmänner Hollar und Lawson wurden unter der Anschuldigung, große Betrügereien begangen zu haben, verhaftet.

Eine Ex-Königin als katholische Agentin. Paris, 10. Mai. Die "Action" schreibt, daß die gewesene serbische Königin Nathalie, welche bekanntlich zum Katholizismus übergegangen ist, eine literale Agitatorin gegen die Regierung ist, und fordert letztere auf, Maßregeln gegen die Ex-Königin zu ergreifen.

Japanische Spione in Rußland. Petersburg, 10. Mai. Die hiesige Polizei hat einen Preis auf alle Köpfe der japanischen Spione, welche im Inneren Rußlands angetroffen werden, ausgesetzt.

Eine Gabe für die Mazedonier. Sofia, 10. Mai. Die Kaiserin-Witve von Rußland sandte 15 Tausend Rubel an die Prinzessin Clementine, um das Geld unter die notleidenden Mazedonier zu verteilen.

Advertisement for Pilsner Urquell beer, mentioning Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen and G. Azehrad & Comp.

Advertisement for Pilsner beer, mentioning Bürgerliches Bräuhaus Pilsen and Emanuel Azehrad & Co.

Advertisement for Carul cu Bere beer, featuring an image of a beer bottle and text about its quality and availability.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 14
 Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft alle in der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen unserer geehrten Kundschaft zur Verfügung.

Zähne  **Zähne**
 Schmerzloses Ziehen der Zähne.
 Dr. der Zahnheilkunde **Stefan BOVEANU** Med. chir. Dentist.
 Bucarest, Calea Victoriei 87 (gegenüber der „Biserica Alba“)
 Die Consultation — Bei 1 Künftliche Zähne und Gebisse:
 Jeder Verband — 1 Einsetzung eines Zahnes ohne Platte
 Schmerzloses Ziehen eines Zahnes 2 mittelst Schraube befestigt von
 Plombirung eines Zahnes mittelst Bei 10 bis 15
 Zähne mit Kautschukplatte, von 1 bis
 Cement (Email) 3 10 Stück, jeder Zahn — Bei 4
 mittelst Platin (Amalg.) — 3 Ganzes oberes od. unteres Gebiß 45
 Kupfer — 3 Ganzes oberes n. unteres Gebiß 80
 Gold — 10 1 Fläschchen antiseptisches Mund-
 wasser „Dr. Boveanu“ Bei 2.50
 Füßen der Zähne — 4 1 Schachtel Zahnpulver „Dr.
 Boveanu“ — 15.

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7
 Gewesener Assistenzarzt der Pariser Spitäler.
 Ordinirt von 2—4 für
Sals-, Ohren- und Nasenkrankheiten.
 Behandlung der chronischen Krankheiten durch elek-
 trische Massage.
 Peilt rothe Nase, nach der Methode des Prof
 Lassar aus Berlin.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
 Consultat. für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.
 Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomirt von der Weltausstellung
 in Paris mit der Medaille 1. Klasse
H. Goldstein
 Str. Dömei 17 (neben dem Credit
 Urban) verfertigt zu halben Preisen
 mit welchen man essen und gut spre-
 chen kann. — Garantirt. —
 werden gepulvt und mit feinem Me-
 tall plombirt.
 und Zahnwurzel werden ohne
 Schmerzen gezogen.

Frau Doktor MOSCHUNA-STON
 langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.
 Damen, welche discret entbinden wollen, finden da-
 selbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
 Strada Stirbey-Vodă 9.

Doktor Petelenz
Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer
 Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
 Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm

Zähne für Minderbemittelte
 Schmerzlos werden kariöse Zähne
 extrahirt oder plombirt,
 Zähne gepulvt, künstliche Zähne
 und Gebisse in Gold und Kautschuk
 eingefest, in dem unter Leitung des Dr. Bauberger
 bestehenden zahnärztlichen Atelier.
 Bukarest, Str. General Florescu 3

Hallo! Noch nie dagewesen! Hallo!
Bereria „Bristol“
 mit Beginn des 7./20. April l. J. gelangt zum Aus-
 schank das bestrenommierte

Bragadiru-Bier
 Halbe 35, Tap 25
 Spezial-Bräu für das Bierhaus „Bristol“.
 Kalte und warme Speisen.
 1 Paar Krenwürste 30, Schweinscarre
 30, Sebinken 30, Käbbernes 30,
 Käse 30.
 Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
GEORGES
 Unternehmer des „Grand Hotel Bristol“ daselbst.

Schlafzimmer und kleiner Salon,
 möblirt, electrisch beleuchtet, billig zu vermie-
 then. Strada Lipsyani.
 Näheres in der Administration des Blattes.

Gelegenheits-Verkauf.
 Abreisehalber, elegante feine Möbel, fast ganz
 ganz neu billig zu haben. Dieselben bestehen aus
1 completer Salon, 1 Schlafzimmer,
 Draperie, Spiegel, Teppiche, Bilder u. Diverse.
 Str. Popa Nan 85, neben Calea Calarasilor.

Jeder deutsch Lesende
 beeile sich, in eigenem Interesse, seine genaue Adresse
 dem unterzeichneten Bankhause mittelst Post- oder
 Visittkarte aufzugeben, um eine glückverheißende und
 glückbringende Mittheilung zu empfangen.
Reinhold Walther, Leipzig
 gegründet 1856.

Freitag, den 2./15. Mai
 Eröffnung des alten, bekannten Gartens
Trocadero
 Von neuem hergerichtet und mit sehr guten natürlichen, aus
 den Kellereien des Trocadero hervorgehenden Weinen affor-
 tirt, ausgezeichnetes Bier und reichhaltiges Büffet mit
 kalten Speisen.
 Großer Tanzsalon für Gesellschaften mit Nebenräumen,
 Regalbahn und Kiosken.
 Militär-Musik jeden Sonntag und Feiertag.
 Bescheidene Preise und gewissenhafte Bedienung.
Gratis-Lombola mit 100 Prämien mit ver-
 schiedenen Ueberraschungen.
 Eröffnung der Urne um 5 Uhr nachm.
 Die Eröffnung des Gartens findet um 2 Uhr nachm. statt.
Eintritt frei!
 Hochachtungsvoll: Die Verwaltung.

In Kronstadt,
 in einem großen Garten mit schattigem Park,
 staubfreier Lage und herrlicher Aussicht, sind zwei
 vollkommen abgeordnete bequem und elegant
 möblirte Sommervillen, mit je 4 bis 5 Zim-
 mern und Zugehör und Benützung des Bades zu
 vermietthen.
 Nähere Auskunft beim Eigenthümer, Advoca-
 ten **Julius Bachwiler.**

Verlangen Sie
 Katalog
 über
Rubien-Fahrräder
 von 80 Mk. an, mit Freilauf
 3 Mk. mehr. Nähmaschinen
 von 28 Mk. an.
 Zubehörteile erkautlich billig.
 Erstklassige Fabrikate. Weitgehend-
 ste Garantie. Vertreter gesucht
 Fr. Rubien, Rostock 9,
 Deutschland.

Herren-Hüte
 zu äußerst zuzagenden Prei-
 sen verkauft **Martin Weis-**
 gel, Schitu Magureanu 35.

Neue Lehrzeugnisse
 künstlerisch ausgeführt, in deutscher und
 rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des
 „Bukarester Tagblatt“ vorrätbig.

CERETI NUMAI ADEVERATUL
GIESHUBLER A LUI MATTONI
 a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

Bilanztüchtiger Buchhalter,
 deutsch-italienischer Correspondent mit besten Zeug-
 nissen und Referenzen, in Oesterreich in Stellung, sucht
 unter bescheidenen Ansprüchen in Rumänien einen
 Posten. Zuschriften erbeten unter: „Selbstständiger Arbei-
 ter 1054“ an Haasenstein & Vogler, Wien I.

Wiener Küche
 gut und billig nur bei
HUGO.

Pfingstausflug nach Konstantinopel.
 Auf vielfachen Wunsch wird zu Pfingsten wieder ein Ausflug
 nach Konstantinopel arrangirt
 Abfahrt von Bukarest, Pfingstsonntag, den 16./29. Mai nachm.
 4.10. Abfahrt von Konstantza mit Schiffen des Serviciul maritim
 roman am selben Tage abends.
 Rückkunft Sonntag, den 23. (5. Juni)

Eine ganze Woche in Constantiuopel!
 Preis ab Bukarest, 2. Klasse, Lei 175.—, ab Con-
 stantza Lei 158.—, einschließlich Rückfahrt, sowie vollständige
 Verpflegung (excl. Getränke) in ersten Hotels in Constantiuopel, aller
 Wagen- und Raifahrten, Beschäftigung sämtlicher Sehenswürdigkeiten
 unter fach- und sprachkundiger Führung, Trinkgelber etc.
 Bei Benützung 1. Schiffsklasse geringer Differenzzuschlag.
 Anmeldungen gegen Anzahlung von Lei. 20 — werden so zeitig
 wie möglich erbeten bei **N. Rutschbach**, Bukarest Str. Dionisie 8
 auch hat Herr **St. Schlesinger Succ.**, Bukarest, Strada Lipsyani 9
 die Gute, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Doktor der Medicin und Chirurgie
D. Leonescu
Specialist in Mund-, Hals-, Nasen und Ohrenkrankheiten.
XX Zahnärztliches Atelier. XX
 15, Strada Solari 15, I. Stock
 Zahnreißen durch Anästhesie (ohne Schmerz) — Plomben in
 Gold, Email, Glas etc. — Einsetzen künstlicher Zähne und
 Gebisse in Gold, Kautschuk etc. unter vollkommener reeller
 Garantie der modernsten und solidesten Ausführung.
Preise billiger als überall!
 Das zahnärztliche Atelier entspricht allen hygienischen An-
 forderungen der modernen Wissenschaft.
 Der technische Theil steht unter der Leitung des Herrn
Jules Gattineau, em. Assistent des kais. Hof-
 zahnarztes **Dr. J. Pfab in Wien.**
 Consultationen von 9—12 und 2—5.

Manufactures royales de Corsets P.D.
 Bruxelles.
 (Der einzige „Grand Prix“ Paris 1900).
 Neue Form „Droit Devant“
 Die Corsets P. D. sind die einzigen, welche eine schöne Taille bil-
 den und dem Körper eine prächtige Haltung verleihen.
 Die Corsets P. D. jeneren nicht und dieformieren nie.
 Zu verkaufen in Bukarest: bei **Frazi Albahary**, St. Georges-Platz,
 beim **Marele Magazin Luvruc**, gegenüber Capşa, und bei den
 hervorragendsten Magazinen des Landes.

Brenn-Holz

		Gew. Länge	Extra fürz
1000 Stk	FAG (Buche)	Lei 26	Lei 27
	CER (Zehreiche)	„ 28	„ 29
	Geschält. Brenn.	„ 29	„ 30

 50 Vami mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem
 Wagen verladen.
 Gewöhnliche Länge 25 Centimeter, Extrafürz, 20 Centime-
 ter. Ger gibt Kohle. Jag erzeugt Flamme. Das Holz wird ge-
 schnitten und gespalten zugeführt und vom Rutscher neben den
 Wagen abgeladen. Einlegen und schichten wird nur auf beson-
 deres Verlangen durch eigene Leute (om eu cos) besorgt gegen
 Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.
 Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe
 Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterfäule,
 Gedekte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen
 genießen alte Kunden den Vorzug.
 Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriks-
 niederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel und Cie.
 Strada Doamnei 9. Telefon.
C. Löffel, Calea Pleznei 193—195.

Königl. preuss. Saachsen
Technikum Hainichen
 Höhere Lehranstalt für Ma-
 schinen u. Elektro-Ingenieure,
 Techniker und Werkmeister.
 Programm frei.
 Director E. v. Holtz
Lehrzeugnisse
 in deutscher und rumänischer Sprache
 stets vorrätbig in der Administra-
 tion des „Bukarester Tagblatt“

Vollständige Installation für
Chocolade-Fabriken
 empfiehlt das alte, bestrenommierte Haus G. Hermann
Debatiste & Greiss. — Gegründet 1830
A. SAVY, JEANJEAN & Comp.
 Ingenieure-Erbauer.

Paris — Rue de Charenton 162 — Paris.
 In Anbetracht des künftigen Zolltarifes, welcher dazu beitragen wird, daß die Chocolade-Industrie in ganz Rumänien aufblühen wird, offeriren wir uns, welche die bedeutendsten und ältesten Anstalten für die Fabrication der auf diese Industrie bezughabenden Maschinen besitzen, komplette Installationen oder einzelne Maschinen zu liefern. Gestützt auf die zahlreichen Dankschreiben, welche wir aus der ganzen Welt besitzen, können wir behaupten, daß unsere Maschinen die vollkommensten und bestkonstruirtesten sind, so daß wir jede Konkurrenz bestreiten können.
 Unsere Maschinen sind in Bukarest bei den Chocoladen-Fabriken Kiegl, M. Economu u. Co., und E. F. Zamfirescu in Betrieb.

A. SAVY, JEANJEAN & Co., Ingenieure-Erbauer
 Paris — Rue de Charenton, 162.

Man benütze die Gelegenheit!
Marele Magazin
"VICTORIA"
 Calea Victoriei 42, (Ecke des Boulevards).
 Billig! Neuheiten in: Reiseartikeln, Taschentüchern, Kravatten, Parfümerien, Sonnenschirmen, Stöcken, Strümpfen, Placids, Crêpe santé, englischen und französischen Stoffen.
 Weißwaren und Handschuhe für Herren und Damen.
 Große Niederlage in
Schuhen
 für Herren, Damen und Kinder.
 Feste Preise!

Kohlensäurereichstes Stahlbad, kräftigstes Moorbad, rationelle Kaltwasserkur, Wolkenkuren
Dorna
 in den Bukowiner Karpaten.
 Eisenbahnstation am Zusammenflusse der Donau und goldenen Bistritz.

Monumentale Kurbade, Hochquellenleitung, Kanalisirung, elektrische Beleuchtung, Spielplätze, Radfahrbahn, Konzerte, Ausflüge in die rumänische, siebenbürgische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Fuß. — Besondere Erfolge bei Nerven-, Frauen-, Herz-, Krantheiten, Blutarmut, Gefäßverengungen, Grubaten. Prospekte gratis.
 Ärztliche Auskünfte ertheilt der k. l. Bade- und Brunnenanstalt kaiserlicher Bat, Dr. Artur Loebel.

Karlsbader Zwieback
 ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabetiker.
 Täglich frisch
Graham-Brod.
 Beliebteste
 Margarethen - Biscuits!
 Neue Frankfurter Zwieback
Mandel- und
Theegebäck
 täglich frisch.
 Neue Erzeugnisse!
 Karlsbader Obletten, Waffeln und
 Kofosmuh-Biscuits.
 Fruchtkremwaffeln als Dessert.
 Für die Provinz Engros u. Det. Versand
M. Unger S^u
H. F. KIRSCH.
 Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.

Rationelle Mundpflege
 Befördert die Gesundheit
 Verschafft ein allgemeines Wohlbehagen.
 Hierzu gehört die peinlichste Reinhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Dieses ist ohne Anwendung wirklich antiseptischer Mundwässer nicht möglich.
Mundwasser Romarin
 wirkt selbst in einer Verdünnung von 1 Theelöffel auf 1 Glas lauwarmes Wasser sicher, um die zahlreichen Bacterien in der Mundhöhle zu bekämpfen, die Fäulniß etwa zurückgebliebener organischer Stoffe aufzuhalten und dieselben zu beseitigen; entfernt jeden üblen Geruch und Geschmack; verhindert das Stocken der Zähne, conservirt das Zahnfleisch, macht die Zähne blendend weiß.
 Von keinem Mittel in seiner Wirkung erreicht.
 1 Flasche Preis 2.50.
 Dr. Richard Jeschke & Co., Berlin W. 30, Eisenacherstr. 5!

Gas-Motor
 2-3 Pferdekraft
 zu kaufen gesucht. — Näheres in der Adm. des Blattes.

Erste rumänische Kochherd-Fabrik
 von
JOH. FRANZ
 Bukarest,
 26, Strada Numa Pompiliu 26
 Vertreter
 in der Provinz gesucht.
 Wiener System. Sehr schonender Artikel.

"LA STEAUA VERDE"
 Str. Lipscani 28 Ecke Str. Selari
 Kurzwaren, Tapissereien, Schneider-Zubehör
 Sehr gut assortirt in Artikel zum Sticken wie:
 Garne Wolle Coton-Perlé Seide alle in waschbaren Farben.
 Knöpfe Stamme Spitzen Point-Lace Bandwaren
 Bedruckte und fertig gestickte Handarbeiten auf Leinwand, und Tuch etc.
 Täglich treffen neue Sendungen von bedruckten und brodirten Handarbeiten ein.
 Für Schulen sehr günstige Preise.

FEODOR SIEGEL
 Maschinenfabrik
 SCHOENEBECK a. d. Elbe (Deutschland).
 Locomobilen, fahrbar und stationär, mit ausziehbarem Rohrsystem von 2 bis 30 Pfl. einzylindrig und Compound. Speziell Dreschlocomobilen mit completer Ausriistung.
 Dampfmaschinen jeder Größe, einzylindrig und Compound mit einfacher und Präcisions-Dreh-schieber-Steuerung.
 Dampf-, Centrifugal und Kapselpumpen, Tiefbohr- und Bergwerks-Einrichtungen, Dampf-Kessel-, Krähne, Foerdermaschinen etc. etc.
 NB. Eine 100 Pfl. stationäre Locomobile, kann bei der „Prima fabrica de cuie si tras sirmă in Galatz“ im Betriebe gesehen werden, wo Herr O. de GELDERN alle gewünschten Auskünfte ertheilen wird.

"AU BON MARCHÉ"
ALEXANDER HASAN
 60, STRADA LIPSCANI, 60
 Telefon 38.
 Ich beehre mich, meine geehrte Kundschaft und das P. T. Publikum zu verständigen, daß meine sämtlichen
NOUVEAUTÉS-ARTIKEL
 der Frühjahrs- und Sommer-Saison bereits angelangt sind.
 Haute Nouveautés in Wollstoffen und Seidenwaren, Specialität in Zephire, Linon, Chiffons, Tischgarnituren, Leinenwaren etc.
 Grosse Auswahl in Knaben- und Mädchen-Anzüge aus Woll- und Waschstoffen.
 Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge; Linoleum etc.
 Feste und billige Preise.
 Mädchenkleider

Neues Waarenhaus für Manufacturen, Kurzwaren, Galanterien und Leinwand
 En gros und en detail
M. Sulica & G. Orgidan
 11, Strada Pânzari 11
 offerirt dem P. T. Publikum seine reichhaltige Auswahl in Point Lace und Zubehör, Seidenfäden und Coton perlé für Nähen und Sticken, Hemden, Strümpfe, Taschentücher etc. Spitzen und Stickereien in allen Sorten. Zephire, Batist, Madapolame, Nanfouc, Mousseline de Soie und Mercerisirt, Tischzeuge etc. etc.
Schneider-Zubehöre.